

3. Briefwechsel

Dokument 1a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 11,3 cm (br) x 17,5 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 11 cm (br) x 15,5 cm (h)
Seite 1 Recto: 20 Z.n beschrieben
Seiten 1 Verso, 2 Recto und 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Wesel 1.V.89.

Sehr verehrter Herr.
Entschuldigen Sie gütigst die Freiheit, mit der ich es mir erlaube, die folgenden Zeilen an Sie zu richten.

Herr Dr. West⁸⁶ teilte mir vor kurzem mit, daß Sie unter Berücksichtigung der Stolze'schen Photographien⁸⁷ eine neue Bearbeitung der Sasaniden-Inschrift von Naqš i Rustam (West. [in:] Ind[ian] Antiqu[ary] [18]81. Febr[uary])⁸⁸ zu geben gedächten. Würden Sie mir einiges darüber mitteilen? Ich selbst würde die Mühe nicht scheuen, noch einige Buchstaben herauszubekommen; ich besitze aber „Persepolis“⁸⁹ nicht und meines Wissens sind einzelne Photographien nicht käuflich.

Ich vermute übrigens, daß die Inschrift anders angefangen hat, als im Ind[ian] Antiqu[ary] steht. Z. 2 paßt nicht recht zu dem Schluß von Z. 1. etc.
In der Erwartung Ihrer gütigen Antwort bin ich

Mit dem Ausdruck meiner
vorzüglichsten Hochachtung
W. Bang.

[handschriftl. Anm. F. C. Andreas:] Beantwortet d. 24. Juni 1889.

86 Hier Edward William West.

87 Zusammen mit Franz Stolze (1836–1910) veröffentlichte F. C. Andreas „Persepolis“ und später „Die Handelsverhältnisse Persiens“ (Gotha 1885).

88 West (1881).

89 Stolze (1882).

Dokument 1b
 Andreas an Bang⁹⁰

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
 Gesamtmaß des Blattes: 28 cm (br) x 22,2 cm (h)
 Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 12,8 cm (br) x 20,3 cm (h)
 1 Verso: 13,8 cm (br) x 21,3 cm (h)
 2 Recto: 13 cm (br) x 21,3 cm (h)
 2 Verso: 12,8 cm (br) x 8,5 cm (h)

Seite 1 Recto: 22 Z.n beschrieben
 Seite 1 Verso: 25 Z.n beschrieben
 Seite 2 Recto: 24 Z.n beschrieben
 Seite 2 Verso: 8 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Tempelhof b[ei] Berlin, Albrechtstr[asse] 2,
 d[en] 24. Juni 1889.

Sehr verehrter Herr!

Verzeihen Sie, dass ich jetzt erst dazu komme, Ihr schreiben vom 1sten Mai zu beantworten, aber ich war so in anspruch genommen, dass ich mit dem besten willen nicht früher dazu gekommen bin.

Schon seit längerer zeit arbeite ich, in meiner knapp bemessenen mussezeit, an einer eingehenden erklärungs sämtlicher Sâsâniden-inschriften; als eine probe hoffe ich noch im laufe des sommers meinen ausführlichen commentar über die Hâjîâbâd-inschrift, der manches überraschende bringen wird, der Berliner Akademie der Wissenschaften vorzulegen und drucken zu lassen. Meine erklärungs der grossen verstümmelten inschrift von naqš i rustam sowie der vorzüglich erhaltenen

[Seite 1 Verso]

grossen inschrift von Naqš i raġab gründen sich auf einen text, den ich bereits in Persien nach sehr guten abklatschen – leider sind meine abklatsche nebst meine übrigen sammlungen noch in Šîrâz – festgestellt habe und zu deren controlle ich jetzt die negative der Stolze'schen photographien benutze; auch wird Stolze mir, mit anwendung eines dazu ganz vorzüglich geeigneten papieres vergrösserungen jener photographien herstellen, die alles zeigen werden, was das negativ enthält. Sie machen Sich daher wirklich eine unnütze arbeit, wenn Sie Ihre augen an den in „Persepolis“ veröffentlichten photographien abmühen.

⁹⁰ Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 1: Briefe 1887-1890, p. 101-104). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1989), pp. 101-102. Diese ist dort jedoch vollständig aus dem Kontext gerissen, fehlerhaft wiedergegeben und weist zudem eine weitgehende Vernachlässigung der Umschriften auf.

Was überhaupt noch auf dem stein vorhanden ist, das habe ich, glaube ich, festgestellt; irgend etwas wesentliches würde selbst mein abklatsch nicht ergeben. Die inschrift hat so fürchterlich gelitten – die vordere hälfte ist ja zum grössten theile vollständig verwittert – dass man nur durch conjecturen einen zusammenhang herzustellen vermag. Durch ein

[Seite 2 Recto]

sorgfältiges studium dessen was erhalten, wird man annäherungsweise etwa das erste drittel des ganzen reconstruieren können. Von wichtigkeit ist, dass, meiner überzeugung nach, die grosse inschrift von naqš i rajab denselben mann zum urheber hat wie die inschrift von naqš i rustam. Hieraus ergibt sich aber mit sicherheit, dass West den anfang der inschrift von naqš i rustam sic falsch ergänzt hat, wie Sie mit recht vermuthet haben. Aber, ehe man die inschrift von naqš i rustam zu ergänzen und, soweit es geht, zu erklären versucht, muss die inschrift von naqš i rajab bearbeitet werden. Meine auslegung derselben werde ich, sobald der commentar über die Hâjîâbâd-inschrift gedruckt ist, endgültig für den druck redigiren. Daran soll sich dann die inschrift von naqš i rustam schliessen.⁹¹

Ich würde mich selbstverständlich sehr freuen, wenn Sie auf grund

[Seite 2 Verso]

selbständiger studien beiträge zur erklärung der Sâsânideninschriften lieferten; auf diesem gebiete fehlt es leider an gründlich vorbereiteten mitarbeitern und ich würde sie mit vergnügen als einen solchen begrüßen.

Mit vorzüglicher Hochachtung,
F. C. Andreas.

Dokument 2a Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22,2 cm (br) x 18 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 11 cm (br) x 17 cm (h)

1 Verso: 11 cm (br) x 14 cm (h)

2 Recto: 11 cm (br) x 14,2 cm (h)

2 Verso: 11 cm (br) x 7,3 cm (h)

Seite 1 Recto: 22 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 23 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 22 Z.n beschrieben

⁹¹ Andreas hat diese Materialien ebensowenig publiziert, wie die von ihm erwähnten Abklatsche der Inschriften. Die Manuskripte sind teilweise im Andreas-Nachlaß der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek unter der Signatur „Cod. Ms. F. C. Andreas“ verwahrt.

Seite 2 Verso: 12 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Wesel. 26.VI.89.

Sehr geehrter Herr.

Zunächst meinen herzlichsten Dank; sodann: laßen Sie sich, bitte, durch mich nicht belästigen und schreiben Sie dann, wenn Sie leisure haben.

Heute schreibe ich Ihnen, um Ihnen eine große Bitte vorzutragen, trotzdem ich nicht ganz davon überzeugt bin, daß sie nicht unverschämt ist; aber da ich nicht für mich, sondern für unsere Wissenschaft bitte, so denke ich es wagen zu können. Würden Sie die unendliche Güte haben, und meinen Händen einen Augenblick Ihr Exemplar von „Persepolis“ anvertrauen? Ich bin mit der Vollendung einer Neu-Ausgabe der Achaem[enidischen] Inschr[iften] beschäftigt,⁹² die Ende dieses Jahres bei Hinrichs in der Assyriol[ogischen] Bibl[iothek] von Delitzsch⁹³ & Haupt⁹⁴ erscheinen wird, und Sie können sich denken, daß mir „Persep[olis]“ von großem Nutzen sein kann.

Wenn Sie Ihr Exemplar entbehren können, so laßen Sie es mir in einer Kiste hochversichert auf meine Kosten senden. Ich werde Ihnen immer dankbar für diese Freundlichkeit sein.

Letzthin habe ich in Horn's⁹⁵ Aufsatz eine Probe Ihrer Transcr[ription] gesehen; ich halte sie, besonders weil Sie die sem. [...]

[Seite 1 Verso]

nach Art der Syriologen transcribieren, für sehr annehmbar – allein ist sie nicht etwas gar zu compliciert? Eine größere Arbeit über Transcript[ion] im Allgemeinen schließt soeben Haupt ab; auch wir werden wohl manches daraus lernen. Es scheint mir, daß eine Transcr[ription] so einfach, wie möglich sein müßte;

Auf Ihre in Aussicht gestellten Arbeiten, bin ich wirklich sehr gespannt; zumal da ich mich selbst in der letzten Zeit sehr eingehend mit Haugs⁹⁶ Essay⁹⁷ befaßt habe. Haugs Erklärung von ün, itün, itun und ye kann ich nicht zur meinigen machen.

In den Formen mit ye sehe ich nur Analogie-Bildungen nach yehabün und yetübün; yehavün, das lautlich yehabün sehr nahe kommt und außerdem als Hilfszeitwort sehr häufig gebraucht wurde, mag den Anlaß zu den Weiterbildungen gegeben haben. Gegen Haug sprechen zu viele Gründe.

92 Die hier angekündigte Veröffentlichung erschien erst in den Jahren 1893–1908 in Zusammenarbeit mit F. H. Weißbach (*Die altpersischen Keilschriften. In Umschrift und Übersetzung herausgegeben.* Leipzig. 1893 bis 1908 [Assyrische Bibliothek X 2]).

93 Friedrich Delitzsch (1850–1922).

94 Paul Haupt (1858–1926).

95 Hier der Indogermanist und Iranist Paul Horn (14.1.1863–11.11.1908); sein „Grundriss der neupersischen Etymologie“ (Strassburg 1893) gilt als einer der Meilensteine der Iranistik und wurde deshalb mehrmals neu aufgelegt (1974 und 1988) und auch ins Neupersische übertragen (1977).

96 Hier der Orientalist und Mitbegründer der Iranistik Martin Haug (30.1.1827–5.6.1876).

97 Haug (1883).

In den Formen auf ūn sehe ich Imperat[ive] Plural[ia] masc[ulina] Pael [...], denn ursprüngl[ich] wurde von den Erfindern (schlechter Ausdruck!) des Pahlavi nur die reine Wurzel zum Ausdruck des nackten Verbalbegriffs herbeigezogen. cf. „katab“ in t. Es war also ebenso wie im Chinesischen noch jetzt nicht zu unterscheiden, ob es heißen soll:

[Seite 2 Recto]

„zenman yadman katab“ „dies hat die Hand geschrieben“ oder „dies wird die Hand schreiben“ etc. etc. Lediglich der Zusammenhang belehrte über Temporalität, Modalität etc. Später genügte den Pahlavisten (s. v. v.) die Sem[itische] Wurzel der Form, in der sie für einen Irānier liegt: nämlich im Imperativ „kar“ ~~halte~~ mache oder schlichtweg ~~halten~~ „machen“ zum Ausdruck des reinen Verbalbegriffs. Noch später fügte man die irānischen Personal-Suffixe ane l tan etc. etc.

In Bezug auf īl stimme ich mit Haug überein, aber er übersetzt im Essay falsch. Später (Essays 3. ed.⁹⁸) richtig, ebenso West. The [...] etc.

Hinsichtlich itun, itūn kann ich ihm nicht folgen, denn die Erklärung ist zuweit hergeholt. Mit dem Assyr[ischen] sollte er vorsichtiger gewesen sein, z. B. auch bei der Erklärung des Abfalls seines Praeformatios „ye“. Das ist nicht richtig.

Aus der Erklärung von ūn, die ich Ihnen, mein verehrter Herr, soeben mitteilte erklärt sich auch ī in yekatībūn, etc.; es entspricht dem [...] im Imperat. Pael und ist besser yekatebūn zu umschreiben. Es ist aber nur selten plene geschrieben; meist defectiv; also:

[Seite 2 Verso]

yekatēbūnēt aber yekatēlūnēt etc.

In itun kann man vielleicht wieder Weiterbildungen nach den richtigen Formen auf ūn sehen; aber die Kürze des un in den Inschr. macht mich unsicher.

Zum Schluß bitte ich Sie nochmals dringend, die Anfangs Worte dieses Briefes ja zu beachten, denn ich kann mir denken in welcher Arbeit Sie oft stecken.

Mit dem Ausdruck meiner ganz ergebenen Wertschätzung bin ich Ihr Bang.

Dokument 3a

Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 23 cm (br) x 17,5 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 11,2 cm (br) x 13 cm (h)

Seite 1 Recto: 15 Z.n beschrieben

Seiten 1 Verso, 2 Recto und 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

98 Ibd.

Barmbeck-Hamburg. 31.VII.89.
p. A. Herrn Lieutenant Steinhäuser.
Villa Romcolina.

Sehr verehrter Herr.

Aus Wesel empfangen Sie die Nachricht, daß Sie die lebenswürdige Güte gehabt haben, mir Persepolis zu senden. Ich bin entzückt darüber und sage Ihnen auch jetzt meinen herzlichsten Dank.

Zur Kaiserparade vor dem Kaiser von Oesterreich hoffe ich von hier aus mit meinem Vetter Steinheim nach Berlin kommen und dann auch Sie sehen zu können.

Für heute nochmals meinen herzlichsten Dank. Ihr ergebenster Bang.

Dokument 4a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,2 cm (br) x 17,2 cm (h)

1 Verso: 13,1 cm (br) x 15 cm (h)

2 Recto: 13,1 cm (br) x 11,6 cm (h)

Seite 1 Recto: 15 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 19 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 13 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
École des Sciences Commerciales, Consulaires et Coloniales

L[ouvain] 6.III.'10.⁹⁹

Hochverehrter Herr Kollege,

Hiermit spreche ich Ihnen meinen verbindlichen Dank für Ihr freundliches Entgegenkommen aus, durch das Sie der guten Sache und mir einen grossen Dienst erweisen.

Natürlich können Sie die Disposition ändern wie Sie wollen; am einfachsten wäre wohl

<u>K</u>	Text	<u>R</u>	Text
<u>R</u>	Übersetzung	<u>B</u>	Übersetzung

Hier und da – vielleicht 3mal? – müsste B aber wohl ans Ende des betr. § gesetzt werden, da der vorhergehende Satz darauf hinzielt.

In der Rekapitulation am Ende des Ganzen können Sie ebenfalls, wie ich schon Le Coq geschrieben hatte, än-

[Seite 1 Verso]

dern wo und wie Sie wollen, vorausgesetzt dass der Sinn ungefähr derselbe bleibt; denn es muss einmal gesagt werden, und klipp und klar gesagt werden, dass R[adloff]¹⁰⁰ von „Methode“ keine Ahnung hat, weder auf philologischem noch auf sprachwissenschaftlichem Gebiet. Es liegt nun aber daran, dass dies zunächst einmal bei einem Text geschieht, bei dem man sich nicht hinter Buddhistischen etcpp. verschanzten, noch auch R[adloff]'s Alter in Anrechnung bringen kann. Denn die Behandlung des Komanischen stammt aus dem Jahre 1885–87,¹⁰¹ also aus einer Zeit, in der er im besten Mannesalter stand.

Ist diese Arbeit heraus, so ebnet sie nun den Weg, für meine Osttürk[ischen] Dialektstudien,¹⁰² in denen ich die Palatalisationen des türk[ischen] a im Kaschg[arischen], Tarantši etc. behandle (für das 2te Heft der WZKM),¹⁰³ um dann kurz anzudeuten, dass schon die Komanen diese Palatalisationen z. T. gekannt haben.

⁹⁹ Es ist auffällig, daß hier sowohl im Nachlaß von Andreas in Göttingen, als auch in dem von Bang in Löwen eine Lücke von rund zwei Jahrzehnten klafft, obwohl beide offenkundig in dieser Zeit einen regen Briefwechsel ausgetauscht haben. So bedankt sich Bang bei Andreas für eine Gefälligkeit, vermutlich in der Auseinandersetzung mit Wilhelm Radloff und Carl Salemann (Radloffs Antwort und Salemanns Stellungnahme in *BAIS XXI* [1910], pp. 943–951). Freilich gab es auch Zeitgenossen, die hier für Bang Stellung bezogen. Z.B. Bernhard Munkácsi (in *KSz XV* 1914–1915, pp. 318–330), der sich ausgesprochen wohlwollend hinsichtlich der Arbeit Bangs äußerte. Es ist davon auszugehen, daß Bang sich in dem Brief auf das Nachwort von Andreas (Nachwort in *NGWG* 1910, pp. 74–78) zu seinen „Beiträgen zur Erklärung des komanischen Marienhymnus“ (in *NGWG* 1910, pp. 61–74) bezieht.

¹⁰⁰ Zu W. Radloff cf. oben Einleitung.

¹⁰¹ Radloff (1884), (1885) und (1887).

¹⁰² Cf. Bang (1914a) und (1914b).

¹⁰³ Der geplante Beitrag ist in dieser Form nicht mehr erschienen. Es kam außerdem später zu einem Zerwürfnis zwischen Bang und den Herausgebern der WZKM, und er publizierte fortan nicht mehr in der Zeitschrift.

De natiuitate Antichristi



Daran soll sich, so Gott will in den Osterferien,

[Seite 2 Recto]

der eingehende Nachweis schliessen, dass die R[adloff]sche „Wiederherstellung“ des Komanischenbarer Unsinn ist und den klarsten Tatsachen, einer albernen Theorie zuliebe, Gewalt antut.

Das cliché mit der vorchristlichen Mutter des Antichrists werde ich mir zu verschaffen suchen;¹⁰⁴ sollte ich es bis zur Drucklegung nicht gefunden haben, so würde

104 Dieses war in Sebastian Brants (1458/8–10.5.1521) Ausgabe des Methodius enthalten.

einfacher Hinweis auf die betr[effende] Tafel unter dem Titel *nativitas Antichristi* bei der Korrektur genügen.¹⁰⁵

Mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit und herzlichen Grüßen
Ihr Ergebenster
WB.

Dokument 4b
Andreas an Bang¹⁰⁶

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 28 cm (br) x 22,2 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 12,5 cm (br) x 19,7 cm (h)
1 Verso: 12,8 cm (br) x 20 cm (h)
2 Recto: 13 cm (br) x 20 cm (h)
2 Verso: 12,7 cm (br) x 19,8 cm (h)

Seite 1 Recto: 21 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 22 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 22 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: 21 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, den 27. März 1910.¹⁰⁷

Hochverehrter Herr Kollege!

Endlich komme ich dazu, Ihnen den schon lange beabsichtigten Brief zu schreiben! Seien Sie nicht böse, dass es nicht früher geschehen ist, aber ich bin in den letzten Wochen nicht zu Atem gekommen, so dass sich schliesslich ein Zustand der Erschöpftheit und Abgespanntheit einstellte, den ich auch jetzt noch nicht überwunden habe.

Lassen Sie mich nun zunächst Ihnen herzlich für Ihre Zusendungen danken. Ganz besonders dankbar bin ich für die Separatabzüge Ihrer Anzeige¹⁰⁸ von Müllers¹⁰⁹ Uigu-

105 Die Tafel findet sich bei Bang (1910b) auf p. 74.

106 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909-1912, pp. 9-11). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992a), pp. 41-43; hier ist allerdings die Seite 46 aufgrund fehlerhafter Bindung der Zeitschrift falsch eingebunden.

107 Im Briefbuch von Andreas in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An W. Bang in Louvain. Abgeschickt d[en] 27/3 gegen Abend“.

108 Bang (1909b).

rica¹¹⁰ und Ihren scharfsinnigen und anregenden Bemerkungen zu den köktürkischen Inschriften und den türkischen Turfan-Fragmenten.¹¹¹ Ich bin nämlich ein ganz schlechter Zeitschriftenleser, so dass mir sehr leicht Untersuchungen und Bemerkungen, die für mich von Wichtigkeit sind, entgehen, wenn sie in Zeitschriften erschienen sind. Sehr freue ich mich auch, die schöne Arbeit von Eckhardt über die Dialekttypen im älteren englischen Drama zu besitzen.¹¹² Das Englische und seine Literatur ist mir seit meiner Kindheit vertraut, und Dia-

[Seite 1 Verso]

lektstudien haben immer einen besonderen Reiz für mich gehabt.

Als eine kleine Gegengabe werde ich Ihnen demnächst ein paar Iranica schicken in der Hoffnung, dass Sie von Ihren früheren Studien her noch einiges Interesse für das Iranische bewahrt haben. Ich möchte diese beiden Kleinigkeiten auch Marquart schicken. Würden Sie so freundlich sein, mir seine Adresse auf einer Karte mitzuteilen und mir zugleich auch angeben, wo und wann sein Wehröt erschienen ist,¹¹³ das ich noch nicht kenne.

Doch nun zur Hauptsache, zu Ihrer Abhandlung. Ich habe sie in der Sitzung vom 12. März vorgelegt.¹¹⁴ Zur Orientierung habe ich einiges über die Komanen und den Codex Cumanicus vorausgeschickt¹¹⁵ und mich dann auf das schärfste – Sie würden mit mir zufrieden gewesen sein – über Radloffs Bearbeitung des Hymnus¹¹⁶ ausgesprochen.

Der Mann ist ja ganz unfähig, einen Text – welchen Inhalte dieser auch sei – zu interpretieren, d. h. philologisch zu arbeiten. Ebensowenig ist er aber auch imstande, linguistisch zu arbeiten. Seine Aufstellungen sind unhaltbar, alles ist Verständnislosigkeit, Voreingenommenheit und Willkür.

[Seite 2 Recto]

Ihre Arbeit bedeutet einen wirklichen, grossen Fortschritt, und ich wünschte, Sie gäben uns einmal eine Bearbeitung des ganzen Hymnus, oder, noch besser, aller komanischen Texte. Ich würde mich sehr freuen, sie hier vorzulegen, aber auch sonst stehe ich immer zu Ihrer Verfügung.

109 Gemeint ist der Orientalist und Museumsmitarbeiter Friedrich Wilhelm Karl Müller (28.1.1863–18.4.1930). Zu Leben und Werk Müllers cf. Weller/ Schindler (1925), Trautz (1925), Lessing (1930).

110 Müller (1908).

111 Bang (1909a).

112 Eckhardt (1910).

113 Marquarts „Wehröt“ war bereits 1903 entstanden und wurde 1907 bei Brill in Leiden gedruckt. Die Arbeit blieb jedoch unveröffentlicht. Erst 1938 wurde das Werk von H. H. Schaefer herausgegeben.

114 Bang (1910b).

115 Andreas im Nachwort zu Bang (1910b).

116 Nach zwei Vorarbeiten aus den Jahren 1884 und 1886 (= 1888) legte Radloff 1886 schließlich seine 132 pp. umfassende Studie bei der Russischen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vor: Das türkische Sprachmaterial des Codex Comanicus. Manuscript der Bibliothek der Marcus-Kirche in Venedig. Nach der Ausgabe des Grafen Kuun (Budapest 1880). In: *MAIS St.-Pét. 7^e série*. XXXV. 6.

Ihre Abhandlung ist jetzt in der Druckerei. Ich habe angeordnet, sie zunächst in Fahnen zu setzen, damit Änderungen und Zusätze ohne Schwierigkeit gemacht werden können. Mit der Korrektur werden wir uns wegen der Feiertage bis zur nächsten Woche gedulden müssen.

Ich hoffe, dass das Nebeneinanderstellen der beiden Texte und der beiden Übersetzungen die Sache übersichtlich gestalten und die Dummheiten Radloffs mit der wünschenswerten Deutlichkeit hervortreten lassen wird.

Gelegentlich habe ich mir erlaubt, ein paar ganz leichte stilistische Änderungen vorzunehmen, auch für $\sigma\acute{\alpha}\rho\chi$ der Septuaginta zu setzen $\sigma\acute{\alpha}\rho\chi$ des Neuen Testaments. Für diese Eingriffe erbitte ich Ihre freundliche Indemnität. Vorwort und Nachwort bin ich beschäftigt, auf Grund Ihrer Fassung etwas umzuredigieren, ich möchte eine Form finden, Radloff noch schärfer zu fassen.

Auch denke ich meinerseits an ein Nachwort zu Ihrer

[Seite 2 Verso]

Abhandlung, worin ich verschiedenes gegen Radloff zur Sprache bringen möchte. Sie sehen, geschont soll er nicht werden.

Was Ihnen nicht gefällt, kann bei der Korrektur geändert werden.

Nun noch eins: Ist es Ihnen gelungen, sich das Cliché der Mutter des Antichrists zu verschaffen? Falls es Schwierigkeiten macht, lassen wir ein neues Cliché herstellen. Vielleicht kann auch die hiesige Druckerei direkte Schritte wegen des Clichés tun, wenn Sie uns nur wissen lassen, wer im Besitze des Clichés ist.

Teilen Sie mir auch, wenn es so weit ist, mit, wieviel Separat-Abzüge Sie wünschen.

Indem ich der Freude darüber Ausdruck gebe, dass durch Ihre Abhandlung unsere vor langen Jahren begonnenen Beziehungen wieder aufgenommen worden sind, bin ich

mit herzlichen Ostergrüssen

Ihr

sehr ergebener

F. C. Andreas.

Dokument 5a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,3 cm (br) x 17 cm (h)

1 Verso: 13,3 cm (br) x 14 cm (h)

2 Recto: 13,2 cm (br) x 14,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 16 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 18 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 17 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
École des Sciences Commerciales, Consulaires et Coloniales

L[ouvain] 29. III. '10.

Hochverehrter Herr Kollege,

Verbindlichsten Dank für all Ihre Güte. Das cliché habe ich hier und werde es mit der 1sten Korrektur senden.

Marquart, dessen Frau nach Wochenbett & 8wöchentl[ichem] Krankenlager vor 2 Wochen gestorben ist, verlebt seine Ferien, bei uns. Wir trachten den schwergeprüften Freund körperlich & geistig zu stärken – im Übrigen arbeiten wir gewaltig an diesem und jenem.

Was den Hymnus anbetrifft, so waren mir längst gewisse Lesungen Kuuns¹¹⁷ verdächtig; ich habe mir daher in Venedig Photogr[aphien] herstellen lassen und siehe: auf jeder Seite die tollsten und unwahrscheinlichsten Fehler. Gerade die rein osttürk[ische] Natur des Documents überall verdunkelt – aus purer Faulheit und Nachlässigkeit.

Ich möchte ihn, mit den Photographien, in der Wiener Akad[emie]

[Seite 1 Verso]

veröffentlichen, um auch dort den Herrn die Augen zu öffnen. Natürlich ist mir der Gedanke, das ganze Kom[anische] Material herauszugeben in dem Augenblick gekommen, wo ich zu meinem Entsetzen die grauenhafte Schmutzerei bei Kuun schwarz auf weiss vor den Augen hatte. M[arquart], dem ich die grössten Versehen erklärt habe, meinte auch gleich, da müsse mir eine Akademie die nötigen Mittel für die Photographien zur Verfügung stellen,¹¹⁸ um die Sache bald und sicher in Angriff nehmen zu können.

117 Zu Graf Géza Kuun cf. oben Einleitung.

118 Eine Faksimile-Ausgabe des Codex Cumanicus wurde erst 1936 von K. Grønbech herausgebracht.

Also: I am your man! Es sind 82 bl[ätter] = 164 Seiten à Lira 3,50. F. W. K. [Müller]¹¹⁹ kann vielleicht in Berlin etwas loseisen; die Wiener, die ja den Komänen das meiste Interesse entgegen bringen sollten, werden wohl auch zu haben sein. Denn das Ideal wäre, ausser der Umschrift etc., auch das ganze Msc. in Facsimile zu haben. Für die ganze Geschichte der osttürkischen Sprachen ist der Cod[ex] Com[anicus] von allerhöchster Wichtigkeit.

Für meinen bald in der WZKM zu veröffentlichenden

[Seite 2 Recto]

Aufsatz hatte ich Marquart seit Wochen an die histor[ischen] Seite der Frage gesetzt: alles geht prachtvoll und eins fügt sich wunderbar ins andere.¹²⁰

Le Coq wird Ihnen die saure Mitteilung über die sogd[ische] Texte Pelliot's gemacht haben!¹²¹ Da giebt's noch Arbeit für die Irānisten, zu denen ich leider nur als „alter Herr“ gehöre. Trotzdem habe ich vor einigen Wochen Ihre & [J.] Wack[ernagel's] Arbeit über den awest[ischen] Text in Reconstruction mit grossem Interesse gelesen.¹²² Ja, wer da überall mittun könnte! Aber Vorlesungen & Materialien & Doktordissert[ationen] nehmen die schönste Zeit in Anspruch und nur die Ferien gestatten mir hier & da, einmal an alte liebe Studien zu denken.

In aufrichtiger Verehrung

Ihr herzlich Ergebener

Bang

Lesen Sie mir doch bitte 3 Exempl[are] der jeweiligen Korr[ektur] senden.

Dokument 5b

Andreas an Bang¹²³

Beschreibung

2 Blätter:

Blatt 1 = 4 pp.

Blatt 2 = 2 pp.

Gesamtmaß der Blätter:

Blatt 1: 28 cm (br) x 22 cm (h)

Blatt 2: 28 cm (br) x 22 cm (h)

119 F. W. K. Müller war seit 1903 Stellvertretender Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin und seit 1907 dessen Direktor.

120 Der Beitrag Bangs und Marquarts war nie in der WZKM erschienen, da es zwischenzeitlich Schwierigkeiten mit der Redaktion gab. Er erschien später in Göttingen (Bang [1914b] und Marquart [1914]).

121 Welcher Beitrag Pelliot's hier genau gemeint ist, ist nicht ganz klar.

122 Es ist hier ganz offenbar Andreas/ [Wackernagel] (1909) gemeint.

123 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909-1912, pp. 17-20). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992a), pp. 45-48; hier ist allerdings die Seite 46 aufgrund fehlerhafter Bindung der Zeitschrift falsch eingebunden.

Blatt 1: Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Blatt 2: Seite 3 Recto + 3 Verso

Schriftspiegel:

1 Recto: 12,5 cm (br) x 20 cm (h)

1 Verso: 12,5 cm (br) x 20 cm (h)

2 Recto: 13 cm (br) x 20 cm (h)

2 Verso: 13 cm (br) x 20 cm (h)

3 Recto: 12 cm (br) x 20 cm (h)

3 Verso: 12,5 cm (br) x 21,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 21 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 22 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 22 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: 22 Z.n beschrieben

Seite 3 Recto: 22 Z.n beschrieben

Seite 3 Verso: 23 Z.n beschrieben

Seite 4 Recto: unbeschrieben

Seite 4 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, d[en] 17/4 1910.

Hochverehrter Herr Kollege!

Gestern Abend ist die Korrektur eingeschrieben an Sie abgegangen. Da ich bereits in sehr sorgfältiger Weise eine Korrektur gelesen und die Texte von Kuun und Radloff verglichen habe, so hoffe ich, dass Sie bis auf etwaige Änderungen und Zusätze, nicht viel Mühe damit haben werden.

Beim Umbrechen werden die Texte und die Übersetzungen so nebeneinander gestellt werden, wie dies schon bei der ersten von Ihnen behandelten Strophe (3) als Probe geschehen ist. Die Sache wird so, glaub ich, ausserordentlich übersichtlich. Die Korrektur der Einleitung und des Schlusses folgt schleunigst.

Gestatten Sie mir nun, Ihnen ein paar Bemerkungen vorzulegen, die ich sie freundlichst zu erwägen bitte.

28,2 würde ich iengiptir durch „hat besiegt“ übersetzen, da es ein Perfektum ist und von der Glosse durch vicit wiedergegeben wird.¹²⁴ Sie ha-

[Seite 1 Verso]

ben mit einem nicht sehr feinen Gegner zu tun, und da ist es gut, ihm keinerlei Gelegenheit zu einem Einwand zu geben. Neben der streng wörtlichen Übersetzung steht dann in Klammern eine freiere, den Sinn im Deutschen besser zum Ausdruck bringende.

40,2. identifizieren Sie arczulap¹²⁵ mit Osm[anisch] arzulamaq. Das ist ganz vortrefflich! Aber für völlig ausgeschlossen halte ich, dass arzulap, mit ž zu lesen ist. Das neupersische kennt keine Form aržū, eine solche wäre mittelpersisch. Wir müssten dafür bis in die Sāsānidenzeit zurückgehen. In den centralen Dialekten Persiens könnte sich die Form mit ž, aržū, gehalten haben, ist aber dort bisher nicht nachgewiesen. Wo

124 Cf. hierzu Grønbech (1942), p. 122.

125 Cf. hierzu Grønbech (1942), p. 42.

das Wort noch gebraucht wird, – oder vielmehr noch bekannt ist, – in den Dialekten von Wōnišūn und Quhrūd, wird es mit z gesprochen, stammt also aus der Schriftsprache. Und woher sollten die Komanen eine solche dialektische Form haben?

Nach meiner {festen}¹²⁶ Überzeugung können Sie ruhig arzulap lesen, Gott weiss, wie das ç da hin-

[Seite 2 Recto]

eingekommen ist? Der Cod[ex] Com[anicus] giebt doch das z in verschiedener Weise wieder. Und dann noch eins. Ist die Aussprache arzülämäk neben arzulamaç wirklich gut beglaubigt? Mir kommt sie bedenklich vor.

59,3. Die Ergänzung von özley zu sözley¹²⁷ scheint mir durch die darüber stehende Glosse ūbalitu gesichert. Aber mit der Übersetzung „wie eine Botschaft“ kann ich mich beim besten Willen nicht befreunden. Ich glaube nicht, dass söz diese Bedeutung haben kann. Ich möchte Ihnen vorschlagen, sözley zum vorhergehenden zu ziehen, wie 28,4 buzouley, und zu übersetzen: Ave Dir, die du dem eine Mutter geworden bist, der von Gott geboren wurde wie ein Wort (oder ?das Wort, noch besser wäre, wenn möglich {??},¹²⁸ „als das Wort, als sein Wort“). Nun folgt als Erklärung, „(denn) so ist zu uns gekommen Gottes Wort, nachdem es sich mit einem Körper umkleidet hatte“, oder „Fleisch geworden war“. Alay „so, auf diese Weise“¹²⁹ weist darauf hin, dass nur durch den Umstand, dass Maria Mutter und Gott der zeugende Vater wurden, das Wort Gottes, der Sohn, in Menschengestalt zu uns hat kommen kön-

[Seite 2 Verso]

nen. – Das Präsens tuvar (Osm[anisch] طوغار) stet des Reimes wegen für tuvmis¹³⁰ (S. 192) (Osm[anisch] طوغمش).

74, 3-4. Da im Komanischen zwei Verba stehen, so schlage ich Ihnen vor, zu übersetzen: „ewige Jahre, die nicht vergehen und bis in alle Ewigkeit kein Ende nehmen“, oder so ähnlich.

Das wäre alles.

Angeregt durch Ihre Abhandlung habe ich den Marienhymnus und den grössten Teil der übrigen komanischen Texte genau durchgenommen und bin empört über die grenzlose Leichtfertigkeit Radloffs und entsetzt über seine Unfähigkeit. Die „möglichst gereinigte (!)“ Transkription der Texte giebt ein ganz falsches Bild von den lautlichen Verhältnissen der Sprache. Seine Übersetzung verrät eine unglaubliche Unkenntnis und einen Mangel an geistiger Durchbildung. Manchmal macht er mir geradezu den Eindruck eines Trottel. An so absurden Gedanken, dass ein vernünftiger Mensch nie darauf kommen würde, nimmt er nicht den geringsten Anstoss, schreibt sie ganz munter

[Seite 3 Recto]

nieder und nennt das Übersetzung.

126 Dies ist über der Zeile ergänzt.

127 Cf. hierzu Grønbech (1942), p. 224.

128 Dies ist über der Zeile ergänzt.

129 Cf. hierzu Grønbech (1942), p. 34.

130 Cf. hierzu Grønbech (1942), p. 258.

Es erscheint mir durchaus notwendig, dass eine neue, zuverlässige Ausgabe und Bearbeitung des Codex Cumanicus ~~erscheint~~ in Angriff genommen werde. Dafür sind Sie der richtige Mann. Ich behalte die Sache im Auge und werde sehen, was sich hier machen lässt. Gedruckt kann hier natürlich alles werden, was ich vorlege, kleineres in den Nachrichten, grösseres in den Abhandlungen. Eine Anzahl Tafeln würden ebenfalls ohne Schwierigkeit bewilligt werden, wir sind hier in der Beziehung liberaler als in Berlin.

Also ans Werk!

Falls Sie es wünschen, bin ich gern bereit, mir das persische Material genauer anzusehen. Manches, was dem, der das Persische nur auf europäischen Universitäten gelernt hat, Schwierigkeiten bereitet, entwirrt verhältnismässig leicht wer längere Zeit im Lande selbst gelebt hat.

Ich lasse morgen für Sie und Marquart zwei Exemplare meiner „zwei soghdischen
[Seite 3 Verso]

Exkurse zu Vilhelm Thomsens: Ein Blatt in türkischer Runenschrift¹³¹ und von „Josno 30“¹³² abgehen. Das letztere kennen Sie schon, aber vielleicht ist Ihnen ein Separat-Abdruck erwünscht. Für den Inhalt von Josno 30 bin ich allein verantwortlich. Meine Aufstellungen und Erklärungen sind in unseren gemeinsamen Übungen von Wackernagel¹³³ und mir wiederholt auf das eingehendste diskutiert worden, und ich habe die grosse Freude und Genugtuung gehabt, dass er Schritt für Schritt immer mehr auf meine Seite getreten ist und sich jetzt ganz zu meiner Theorie bekennt.

Was Sie mir von dem schweren Schicksalsschlag geschrieben haben, der Marquart getroffen hat, hat meine innigste Teilnahme erregt. Ich bitte Sie, sie ihm mit meinen herzlichsten Grüßen zum Ausdruck zu bringen. Tröstend muss es für ihn in seiner Trauer gewesen sein, von Ihrer und Ihrer Gattin Freundschaft umhegt worden zu sein.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

F. C. Andreas.

131 Andreas (1910b).

132 Andreas/ Wackernagel (1909).

133 Hier der Indogermanist Jakob Wackernagel (11.12.1853–22.5.1938), der von 1902–1915 den Lehrstuhl für Indogermanische Sprachwissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen innehatte.

Dokument 7b
 Andreas an Bang¹³⁴

An Prof. W. Bang.

Göttingen, Herzberger Chaussee 101,
 den 24/4 1910.

Hochverehrter Herr Kollege!

Heute morgen kam Ihre Korrektur, und zugleich schickte mir zu meinem größten Schrecken die belgische Post die Ihnen am 21. zugesandte Korrektur des Vor- und Schlußwortes mit dem Vermerk wieder zurück: Non admis au transport! contient une correspondance. Ich hatte das Versehen begangen, über dem einen Korrekturabzug ein paar für Sie bestimmte Worte zu schreiben, die ich nun abtrenne und beilege. Gleichzeitig mit diesen Zeilen geht die Korrektur nochmals an Sie ab und erreicht Sie diesmal hoffentlich ohne Zwischenfall. Von allem erhalten Sie natürlich eine Revision.

Gestern hatte ich zu meiner Freude einen ausführlichen Brief von Le Coq, der in Paris gewesen ist und die Pelliot'schen Funde gesehen hat. Da gibt es Arbeit für Iranisten, aber gibt es welche? Hier in Göttingen kann ich keinen Nachwuchs heranziehen.

Ihnen und Marquart herzlichen Gruß von Ihrem
 F. C. Andreas.

Dokument 8a
 Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.
 Gesamtmaß des Blattes: 14,6 cm (br) x 23,3 cm (h)

Schriftspiegel:
 1 Recto: 14,5 cm (br) x 20,5 cm (h)

Seite 1 Recto: 21 Z.n beschrieben
 Seite 1 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

L[ouvain] 25. IV. '10.

Hochverehrter Herr Kollege,

Anbei mit bestem Dank Einleitung & Schluss. Ich glaube wir thäten den Herren in Berlin einen Gefallen, wenn wir am Ende wenigsten die Zilche (Müller & Le Coq) wegliessen.

134 Der Brief ist in den Beständen des Archivs in Leuven nicht erhalten, lediglich im Briefbuch von Andreas findet sich ein Entwurf (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909-1912, p. 22). Eine Wiedergabe dieses Entwurfs ist abgedruckt in Kanus-Credé (1992a), p 49.

Oder ändern: auch seine Bearbeitungen anderer alttürkischer Texte (Denkmäler, Idiome) kennzeichnet.

Letztere Fassung würde ich im Interesse Müllers und seiner Beziehungen zu den anderen Herren Akademis entschieden vorziehen.

/ Meine Sendung mit dem cliché werden Sie wohl empfangen haben?

/ erbitte möglichst viele Separata: 150 mindestens!

/ Tausend Dank für Ihr liebenswürdiges Anerbieten betr. die pers[ischen] Teile des Kodex. Hoffentlich kommt es zur Neuausgabe, bei der auch Marquart mittun will.

/ Meine Behandlung des Hymnus in extenso ist jetzt fertig; es wird von Schritt zu Schritt grausiger. Einem der kleineren Hymnen bin ich auch von Seiten der Metrik einmal näher getreten. Dort wird Radlöffle aber geradezu toll.

Sobald ich von Wien Nachricht habe, teile ich Ihnen näheres mit und verbleibe inzwischen – entschuldigen Sie die Eile – mit herz[l]ichem

Dank Ihr aufrichtigst Ergebener WB.

Dokument 8b

Andreas an Bang¹³⁵

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28 cm (br) x 22,2 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Recto: 12,5 cm (br) x 19 cm (h)

1 Verso: 12,5 cm (br) x 12 cm (h)

Seite 1 Recto: 19 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 12 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, den 27. April 1910.¹³⁶

Hochverehrter Herr College!

In Eile einige Zeilen, mit denen gleichzeitig die Revision, der Sicherheit halber eingeschrieben, an Sie abgeht.

Auf S. 68 habe ich mittelp[ersisch] āržū gestrichen, da die eigentliche mittelpersische Form noch unkontrahiert ist und āvārzōk (od[er] -ūk) lautet, aber schon z hat, was für das südwestiranische (Dialekte der Parsis) charakteristisch ist, während die arsakidische (nordiranische) Form āvāržōk (-ūk) ist.

135 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909–1912, p. 23). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992a), p. 50.

136 F. C. Andreas selbst hat in seinem „Briefbuch“ weiterhin angemerkt: „Abends spät in der Bahnhofspost eingeworfen“.

Auf S. 71 bitte ich, einen Hinweis auf die am Schlusse stehende Figur hinzuzufügen, etwa: „der am Schlusse dieser Beiträge reproducirt ist“; vorher dann vielleicht besser „der Stich –, der etc.

Der Schluss ist selbstverständlich Ihren

[Seite 1 Verso]

Wünschen gemäss geändert worden.

Wie viele Separat-Abdrücke wünschen Sie? 50 werden unberechnet geliefert.

Hat Vilh[elm] Thomsen Ihnen und Marquart sein „Blatt in türkischer „Runenschrift aus Turfan“¹³⁷ geschickt? sonst kann ich Ihnen ein paar Exemplare schicken. Meine Exkurse¹³⁸ werden hoffentlich richtig in Ihre Hände gelangt sein.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

F. C. Andreas.

Dokument 9a

Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 8,7 cm (br) x 13,5 cm (h)

Verso Seite: 16 Z.n beschrieben

[Recto Seite]

/Anschritt:/

Herrn Prof. Dr. Andreas, Herzberger Chaussée 101, Göttingen, Allemagne;

[Verso Seite]

L[ouvain] 28. IV. '10.

Hochverehrter Herr Kollege,

Mit herzlichem Dank sende ich Ihnen eben die Korr[ektur] eingeschrieben zurück. Wenn Sie die Güte haben wollen, die Rev[ision] einmal anzusehen, ist es unnötig sie nochmals herzusenden.

Thomsen haben wir richtig empfangen; besten Dank für Ihr Anerbieten und besten Dank auch für Ihre Separata, die mir sehr wertvoll sind – denn was man nicht besitzt, das kennt man nicht richtig.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr aufrichtig Verbundener

WB.

137 Thomsen (1910).

138 Andreas (1910b).

Dokument 10a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21,1 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 13,4 cm (br) x 16,9 cm (h)
1 Verso: 13,1 cm (br) x 16 cm (h)
2 Recto: 11,8 cm (br) x 2,8 cm (h)

Seite 1 Recto: 15 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 16 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 3 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
École des Sciences Commerciales, Consulaires et Coloniales

L[ouvain] 24. V.'10.

Hochverehrter Herr Kollege,

Heute gestatte ich mir endlich, Ihnen den Hymn[us] für die Abhandlungen vorzulegen:¹³⁹ tun Sie uns allen den Gefallen, das factum bald und möglichst in der „Originalfassung“ unter Dach und Fach zu bringen!

Die Photogr[aphien] liegen bei; sollten die Negativ-Platten erwünscht sein, so kann ich diese einsenden. Sehr lieb wäre es mir, wenn alle Seiten in Facs[imiles] beigegeben werden könnten; sollte die Gesellschaft nicht in der Lage sein, alle zu bezahlen, so bin ich gerne erbötig, einen Teil aus eigener Tasche zu bezahlen.

Ich habe inzwischen noch 3 Hymnen bearbeiten kön-

[Seite 1 Verso]

nen und einen schon unserer Akademie vorgelegt; die beiden anderen kommen, so Gott will, nächsten Monat an die Reihe. Überall dieselbe Schweinerei – sit cenia verbo – und es ist wirklich an der Zeit, dass dies einmal klipp und klar angesprochen werde, ohne Rücksicht und ohne Umschweife, um dem Treiben dieses Schwindlers ein Ende zu machen.

Und nun meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem herrlichen Funde, von dem mir Bruder Le Coq schrieb. Er stellt sich würdig neben die beim Salomonis, die vor Kurzem gefunden wurde, eröffnet uns aber noch ganz andere Perspektiven.

In aufrichtiger Verehrung
Ihr dankbarer
WB.

139 Gemeint ist auch hier der komanische Marienhymnus (Bang 1910b).

[Seite 2 Recto]

Eine kurze Notiz über die Einrichtung u[nd] Ausgabe des Hymnus werde ich erst bei der 1. Korrektur beifügen können.

Dokument 11a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21,1 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,3 cm (br) x 16,7 cm (h)

1 Verso: 13,3 cm (br) x 16 cm (h)

2 Recto: 13,4 cm (br) x 16 cm (h)

2 Verso: 13,3 cm (br) x 10,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 15 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 20 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 20 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: 11 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
École des Sciences Commerciales, Consulaires et Coloniales

L[ouvain] 2. VI.'10.

Hochverehrter Herr Kollege,

Sie sind mir bei meinem schweren Gange gegen Radloff in so liebenswürdiger, selbstloser Weise beigesprungen, dass ich Sie von folgendem Vorgange in Kenntniss setzen zu müssen glaube.

Anfang Januar sandte ich meinem guten Karabacek¹⁴⁰ meine „Osttürk. Dialektstudien“¹⁴¹ für die WZKM. K teilte mir mit, dieselben würden im 2ten Heft des lauf[enden] Jahrganges erscheinen. Da nun die Zeit fast verstrichen ist, so fragte ich vor einigen Tagen bei dem diesjährigen Redakteur, dem Sumeritisten v. Schröder¹⁴² an, wann die Arbeit erscheinen werde. Hier seine Antwort:

„Es tut mir leid, Ihnen auf Ihre Anfrage keinen befriedigenden Bescheid erteilen zu können. Leider kann ich

140 Josef Maria Karabacek (20.9.1845–9.10.1918) war ein österreichischer Orientalist, Archäologe und Historiker. Zu Karabacek cf. Gottschalk (1977), Mauthe/ Gastgeber (1999) u. Mauthe (2000).

141 Diese erschienen erst einige Jahre später (Bang [1914a] u. [1914b]).

142 Gemeint ist der Indologe Leopold Alexander von Schröder (12.12.1851–8.2.1920).

[Seite 1 Verso]

Ihnen z. Z. noch nicht sagen, wann Ihre Arbeit in der WZKM erscheinen dürfte – ja nicht einmal, ob dieselbe überhaupt hier wird erscheinen können. Sie ist vorläufig zu näherer Prüfung durch die Gesamttredaction zurückgestellt worden. Dies hat folgende Veranlassung.

Sie haben in 2 früheren kürzeren Artikeln einen so beleidigenden Ton gegenüber dem alten hochverdienten Radloff angeschlagen, dass uns daraus ernstliche Ärgernisse erwachsen sind, ein Ton, den wir in unserer WZKM überhaupt nicht angeschlagen zu sehen wünschen. Die Artikel erschienen, weil zu m. Bedauern Karabacek dieselben in Druck gab. Jetzt, wo die Gesamttredaction in unangenehmer Weise darauf aufmerksam gemacht worden ist, soll Ähnliches für die Zukunft durchaus vermieden werden. Daher wird Ihr neulich eingesandter, grösserer Aufsatz auf den darin angeschlagenen Ton hin von der Gesamttredaction zu prüfen sein“.

[Seite 2 Recto]

Daraus ist jedenfalls soviel klar: Radloff und – oder seine Freunde wollen auf jeden Fall verhindern, dass ich zum Wort komme. Das wird nun zwar nicht der Fall sein, denn jetzt wo ich A gesagt habe werde ich auch B sagen; vielmehr möchte ich Sie bitten, eine practische Lehre aus diesem Vorfalle ziehen zu wollen: Legen Sie meinen Hymnus schleunigst vor, ehe man auch von allen Seiten auf Ihre Kollegen von der Gel[ehrten] Ges[ellschaft] einstürmt, um mich mundtot zu machen und den guten, würdigen, alten Kunden zu schützen.

Meine Osttürk[ischen] Dialektstudien¹⁴³ weisen gerade nach, das R[adloff] in Proben VI¹⁴⁴ (cf. dazu m[eine] Bemerkungen in der Anzeige der Uigurica¹⁴⁵) wahre Origin gefeiert und ganze Rattenkönige von Widersprüchen und Fehlern sich geleistet hat. All die schönen Kom[anischen] Formen à la anasindä etc. – die ich auch in den Le Coq'schen Aufzeichnungen gefunden habe – finden dort ihre Erklärung. Nun soll das, des Tones wegen, geprüft werden – vom Inhalte ist gar nicht die Rede. Und Marquarts prachtvolle historische Nachweise – alles soll geopfert werden, um den Würdigen zu schonen.

[Seite 2 Verso]

Ein kl[einer] Hymnus ist jetzt bei der Brüss[eler] Academie, der ich ihn am 7. Mai vorlegte, gedruckt und geht Ihnen bald zu.¹⁴⁶ Nachdem Sie den Marienhymnus gesehen, werden Sie glauben, dass das so ungefähr das nec plus ultra sei! Fehlgeschossen, denn der Brüsseler ist auch famos – und dann kommt einer, der, wenn möglich, noch famos ist!¹⁴⁷

143 Bang (1914a) und (1914b).

144 Radloff (1886).

145 Gemeint ist W. Bangs Besprechung von F. W. K. Müllers „Uigurica“, in der WZKM XXIII (1909), pp. 231–239.

146 Es dürfte sich bei diesem Hymnus um den komanischen Kommunionshymnus handeln (Bang [1910d]).

147 Bang (1911b).

Mit herzlichen Grüßen
Ihr aufrichtig und dankbar
Ergebener
WBang.

Dokument 11b
Andreas an Bang

Beschreibung

Telegramm, nur Recto beschrieben in Bleistift

Gesamtmaß des Telegramms: 20,3 cm (br) x 21 cm (h)

Adresse: 9,5 cm (br) x 5 cm (h)

Adresse, Abgabe und Ankunft: 5 + 1 + 1 Z. beschrieben von einem Löwener Postbeamten in Bleistift + 1 Stempel „Louvain + Datum“

Text: 5 Z.n mit Bleistift von einem Löwener Postbeamten beschrieben

Telegramm

Adresse: Professor
Bang
Rue des Récollets
18
Louvain

Poststempel Ankunft: Louvain 6 Juin 1910

[arrivée] à (Handschriftlich:) 20.45 h[eure]

Abgabe (Stadt, Uhr und Nummer handschriftlich): Déposé à Goettingen à 8.00 s[oir] N° 813

Text:

Seien sie unbesorgt hier liegen die dinge anders
brief folgt
gruss
andreas

Dokument 12a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:

Recto Adresse

Verso: 8,7 cm (br) x 10,8 cm (h)

Verso Seite: 12 Z.n beschrieben

[Postkarte Recto]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, Herzberger Chaussee 101, Göttingen, Allemagne

[Postkarte Verso]

L[ouvain] 14. VI.'10

Hochverehrter Herr Kollege,
Eben bekomme ich das Manuscr[ipt]. Wenn Sie die (von L. v. Schröder rot angestrichenen) incoriminierten Stellen in Radloffium sehen werden, werden Sie das ganze Manöver durchschauen – oder es für unmöglich halten. Nee, so was!

Herzl[ich] grüssend
WB.

Dokument 13a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 27,1 cm (br) x 21,1 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 12 cm (br) x 17,6 cm (h)
1 Verso: 13,2 cm (br) x 16 cm (h)
2 Recto: 13,2 cm (br) x 11,6 cm (h)

Seite 1 Recto: 16 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 20 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 13 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Louvain, 14. VI. 10

Hochverehrter Herr Kollege,
Der edle von Schröder schreibt mir also richtig dass man in Wien beschlossen habe, die Osttürk[ische]. Dialektstudien¹⁴⁸ mir zurückzugeben. Das M[anu]scr[ipt] habe ich noch nicht erhalten. Inzwischen telegraphiert gestern Karabacek: „Ausführlicher Brief folgt ehestens“. – ? –? [sic!]

Ich möchte jedenfalls wissen, was ich zu erwarten habe: De Groot & Marquart werden in Bälde eine neue Publikation herausgeben (Teil I sollte Wehröt sein) und ich hatte Marquart gefragt, ob er unsere Arbeit dort w[ohl] unterbringen könnte. Da uns bis jetzt chines[ische] Quellen zur Geschichte der Komanen fehlen, so wird sich die Sache aber nur sehr schwer machen lassen (so sagte mir Marquart als er hier war),

148 Bang (1914a) und (1914b).

[Seite 1 Verso]

denn das von der holländ[ischen] Regierung unterstützte Unternehmen geht in erster Linie von Sinologen der Univ. Leiden aus.

Ich werde jetzt in den allernächsten Tagen Bescheid von M[arquart] bekommen und möchte inzwischen an Sie die Anfrage richten, ob Sie ev. die gesammte Arbeit (ca. 40 Druckseiten von mir; ebensoviel von M[arquart]) Ihrer Gesellschaft vorlegen wollen: dies als Teil 1 und den Marienhymnus als Teil 2? Das Ganze würde einen stattlichen Band in Ihren Abhandlungen ausmachen – und Radloff den Garaus. Die Arbeit beruht auf Radl[off's] Proben VI,¹⁴⁹ Hartmann's¹⁵⁰ Kaschgar Text, dem Schwedinski Raquette (entre nous: einem ziemlich sonderbaren Heiligen!)¹⁵¹ und Freund Likūk Bäg¹⁵² aus Berlin. Ihm hat das Ganze s. Z. vorgelegen; er bezeichnete es – als Freund! – als „Riesenarbeit“, da ihm die Gründe für anasidä etc. etc. verborgen geblieben waren. Meine Erklärung schlingt aber das Band um die oben vorgeschlagenen Teile 1 und

[Seite 2 Recto]

2 und Marquart krönt die rein sprachw[issenschaftliche] Arbeit durch seinen histor[ischen] Nachweis, dass die Komanen aus Ostasien stammen.

Und zum Schluss nehmen Sie mir es nicht übel, wenn ich Sie um recht baldige Antwort bitte: denn vom nächsten Montag an verschwinde ich für Wochen in der beliebten Versenkung der Facultäts-Examen!

Mit herzlichem Gruss & Handschlag
Ihr aufrichtig Dankbarer
WB.

P.S. Wann kommen die Separata aus den Nachrichten?

Dokument 13b
Andreas an Bang

Beschreibung

Telegramm, nur Recto beschrieben in Bleistift

Gesamtmaß des Telegramms: 20,6 cm (br) x 21 cm (h)

Schriftspiegel:

Adresse: 9,8 cm (br) x 6 cm (h)

Text: 18 cm (br) x 7,3 cm (h)

149 Radloff (1886).

150 Gemeint ist der Arabist und Islamwissenschaftler Martin Hartmann (9.12.1851–5.12.1918).

151 Hier der schwedische Missionar Gustaf Richard Raquette (1871–1945). Zu Raquette cf. Jarring (1970) und Eren (1998). Eine Edition der Briefe Raquettes an W. Bang durch die Vf./Hrsgg. wird gerade vorbereitet.

152 Dies = Albert August v. Le Coq.

Adresse, Abgabe und Ankunft: 5 + 1 + 1 Z. von einem Löwener Postbeamten mit Bleistift beschrieben + 1 Stempel „Louvain + Datum“;

Text: 4 Z.n von einem Löwener Postbeamten mit Bleistift beschrieben.

Telegramm

Adresse:

Professor Bang
Rue des récollets 18
Louvain

Poststempel Ankunft: Louvain 26 Juin 1910

[arrivée] à (Handschriftlich:) 22.00 h[eure]

Abgabe (Stadt, Uhr und Nummer handschriftlich): Déposé à Goettingen à 8.45 s[oir] N° 840

Text:

Bitte manuskript senden hoffe alles nach wunsch zu erledigen gruss
Andréas

Dokument 14a

Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27 cm (br) x 21,1 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,3 cm (br) x 17 cm (h)

1 Verso: 13,3 cm (br) x 14,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 15 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 18 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain

École des Sciences Commerciales, Consulaires et Coloniales

L[ouvain] 27. VI. 10

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,

Herzlichen Dank für Ihr Telegramm, dass mich aus erklärlicher Unruhe reisst. Eigentlich hätte ja die Arbeit, die ich Ihnen jetzt senden darf, zuerst herausgemusst; aber es muss nun auch so gehen. Was Sie tun können, nun die Sache zu beschleunigen, wird Ihnen stets unvergessen sein. Wenn Sie dafür sorgen könnten, dass sie in den grossen Ferien gedruckt würde, so wäre das unser Ideal; ich bin im Semester so sehr beschäftigt, dass ich grössere Korrekturen – ausserhalb der Materialien – nur mit äusserster Anspannung aller Kräfte noch erledigen kann.

Von dem Begleitschr[eiben] des Wary fehlt die Photographie die die Herrn in Wien vorgelegt haben. Le Coq schickt

[Seite 1 Verso]

Ihnen bald eine neue (Textbeilage 5).

Ich bekomme von allen Seiten zustimmende Antworten auf m[eine] Sendung, und von Seiten, von denen ich es nie erwartet hätte. Das ist mir ein grosser Trost, denn die Petersburger werden Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um mich mit allen Mitteln zum Schweigen zu bringen.

Der schönste Dank kam mir aber von Göttingen! Denn Wilh[elm] Meyer¹⁵³ hat das Original des Kommunionshymnus bei Dreves¹⁵⁴ gefunden, der hier leider nicht vorhanden ist. Durchaus eine Bestätigung meiner Auffassung; ? anders im III,'

Nun lassen Sie sich nochmals von Herzen danken für all Ihre Geduld mit mir Ungeduldigem!

Gruss & Handschlag
Ihr treu Ergebener
WB.

Dokument 15b Andreas an Bang

Beschreibung

Telegramm, nur Recto beschrieben in Bleistift

Gesamtmaß des Telegramms: 20,2 cm (br) x 22,3 cm (h)

Schriftspiegel:

Adresse: 9,5 cm (br) x 7 cm (h)

Text: 19 cm (br) x 6,8 cm (h)

Adresse, Abgabe und Ankunft: 5 + 1 + 1 Z. von einem Löwener Postbeamten mit Bleistift beschrieben + 1 Stempel „Louvain + Datum“

Text: 5 Z.n beschrieben von einem Löwener Postbeamten in Bleistift

Telegramm

Adresse: professor
Bang rue
des récollets
18 Louvain

Poststempel Ankunft: Louvain 28 Juil[let] 1910

[arrivée] à (Handschriftlich:) 14.00 h[eure]

Abgabe (Stadt, Uhr und Nummer handschriftlich): Déposé à Goettingen à 17 s[oir] N° 194

Text:

durch unerwartets ausfallen der augustsitzung vorlage erst oktober moeglich sorgen sie sich deswegen nicht gruss

andreas

153 Hier der klassische Philologe Wilhelm Meyer (1.4.1845–9.3.1917).

154 Es handelt sich hierbei um eine der mittelalterlichen Hymnensammlungen von G. M. Dreves.

Dokument 16a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:

Recto Adresse

Verso: 9 cm (br) x 13,1 cm (h)

Verso Seite: 16 Z.n beschrieben

[Postkarte Recto]

Anschrift: Herr Prof. Dr. Andreas, Herzberger Chaussee 101, Göttingen, Allemagne

[15.X.1910 – Poststempel auf der Karte]

[Postkarte Verso]

Hochverehrter und lieber Herr Kollege, Es war mir sehr arg, dass ich nicht nach Berl[in] habe kommen können. Seit gestern bin ich nun frei – Dienstag fängt das Semester an!

Darf ich Sie fragen, wann Sie vorlegen?

Die neue Arbeit, von der Sie einige Stücke gesehen haben, lasse ich drucken; das Resultat ist doch fast nur ein negatives und ich möchte Ihrer Gesellschaft dann doch lieber Wertvolleres vorlegen!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr dankbar Ergebener

WB.

Dokument 17a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (br) x 17,1 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 10,7 cm (br) x 13 (h)

1 Verso: 10,3 cm (br) x 13 cm (h)

2 Recto: 10,7 cm (br) x 6,1 cm (h)

Seite 1 Recto: 11 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 11 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 6 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Louvain
22. XI. 10.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Anbei die Epikrisen,¹⁵⁵ die Sie zum Teile wohl schon kennen! Wollen Sie ihnen die Ehre antun, sie in den Anzeigen Ihrer Gesellschaft zu besprechen? Es würde Ihnen dies eine bequemere Gelegenheit bieten, den Herren von der „souveränen Methoden“ einmal Ihrerseits ein Licht aufzustellen. Ich könnte Ihnen zum Tarantschiband¹⁵⁶ allerschon unglaubliches Zeug zur Verfügung stellen.

[Seite 1 Verso]

Ich hoffe, dass mein kleines Schriftchen, das ich in den Ferien habe zusammenstellen müssen, zur endlichen Klärung der Lage beitragen wird; dazu ist aber zunächst erforderlich, dass kompetente Männer sich bereitfinden lassen, in der Frage Stellung zu nehmen.

Die „kompetenten“ sind aber schon rar – und die meisten sind zu einer offenen Äusserung ihrer Ansicht nicht zu haben, wie ich genugsam erfahren.
Und wie geht's unseren Osttürkischen

[Seite 2 Recto]

Dialektstudien? Hoffentlich können Sie dieselben bald vorlegen und durchdrücken.

Mit herzlichen Grüßen
Stets Ihr dankbar Ergebener
WB.

Dokument 18b
Andreas an Bang¹⁵⁷

Entwurf eines Briefes von F. C. Andreas an A. v. Le Coq aus dem Briefbuch von F. C. Andreas
Antwort auf eine Karte v. Bang v. 2/1 1911

Göttingen, H[erzberger] Ch[aussee] 101,
d[en] 4. Jan. 1911

Hochverehrter, lieber Herr Kollege!
Ihre freundlichen Wünsche zum Neuen Jahr erwidere ich auf das herzlichste. Möge im neuen Jahr der ekle Lindwurm, genannt Wassiliewitsch Rotlauf, endgültig den wuchtigen Streichen des neuen Siegfried erliegen!

Eine Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften ist noch nicht angesagt worden. Wahrscheinlich wird die erste nach den Ferien am 14. oder 21. stattfinden. Sie brau-

155 Bang (1910c).

156 Radloff (1886).

157 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909–1912, pp. 62–63). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992b), pp. 13–15.

chen sich keinerlei Sorgen zu machen, denn es genügt, daß ein Mitglied eine Arbeit vorlegt, damit sie in den Publikationen der Gesellschaft gedruckt werde. Sie können fest darauf bauen, daß ich in jeder Beziehung voll und ganz für Sie eintrete, auch wenn ich nicht viele Worte mache.

Unser gemeinschaftlicher Freund Le Coq wird Ihnen geschrieben haben, daß wir bei einer gemeinsamen Durchsicht Ihrer Arbeit einige darin geändert haben. Ich hoffe, Sie geben Ihre Zustimmung dazu. Etwas ängstlich bin ich in Bezug auf Marquart's Manuskript; ich weiß nicht, ob sich der Setzer darin zurechtfinden wird. Wäre es nicht möglich, es abschreiben zu lassen? Es gibt sonst eine böse Korrektur. Geht es aber nicht, so müssen wir sehen, wie wir durchkommen.

Ich habe eine sehr böse Zeit hinter mir. Mein Arbeitszimmer mußte einer umfassenden Reparatur unterworfen werden; die Decke, die an verschiedenen Stellen herabgestürzt war, mußte vollständig erneuert werden, die Wände neu gestrichen werden u[nd] a[nderes] m[ehr]. Meine ganze, ziemlich umfangreiche Bibliothek lag von Laken bedeckt, in großen Haufen auf Tischen, ein Chaos und ein Schmutz sondergleichen. Die Sache dauerte länger als ich erwartet hatte, infolge der Langsamkeit der Göttinger Handwerker. Da nicht nur die angrenzenden Räume, sondern das ganze Haus in Mitleidenschaft gezogen war, so gab es kaum einen Platz, wo ich mich in Ruhe aufhalten konnte; an systematisches Arbeiten war garnicht zu denken.

Dabei bin ich bereits seit längerer Zeit sehr ermüdet und abgespannt, und ich wollte eigentlich schon im Herbst mehrere Wochen in ein Sanatorium, um mich gründlich zu erholen. Aber daran ist vor dem Frühjahr wohl nicht zu denken, denn gegen den 18ten will Gauthiot¹⁵⁸ aus Paris hierher kommen, um eine Woche mit mir zu iranisieren. Das wird eine sehr anregende, aber auch anstrengende Zeit werden.

Für die Turkologischen Epikrisen¹⁵⁹ und die Altaischen Streiflichter¹⁶⁰ meinen allerbesten Dank; ich habe sie mit größter Genugtuung und vollster Zustimmung gelesen. Le Coq schreibt mir, Sie wünschten noch einige Exemplare meiner Mitteilung über den Pehlevi-Psalter;¹⁶¹ ich lasse morgen 6 Exemplare an Sie abgehen. Reicht es nicht, so stehen gern mehr zur Verfügung. Schreiben Sie mir doch, bitte, Marquarts genaue Adresse, damit ich ihm ein Exemplar schicken kann.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr

treu ergebener

F. C. Andreas.

158 Hier der französische Linguist und Iranist Robert Gauthiot (1876–1916).

159 Bang (1910c).

160 Bang (1910a).

161 Andreas (1910a).

Dokument 19a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 27 cm (br) x 21 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 13,2 cm (br) x 16,4 cm (h)
1 Verso: 13,2 cm (br) x 15,9 cm (h)
2 Recto: 12,5 cm (br) x 8,8 cm (h)

Seite 1 Recto: 16 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 20 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 9 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
École des Sciences Commerciales, Consulaires et Coloniales

8. I. 11.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Es thut mir sehr leid zu erfahren, dass Sie sich nicht wohl fühlen – lassen Sie die Sache nur nicht zu lange anstehen: je eher man Hilfe sucht, desto besser!

Natürlich bin ich mit allen Verbesserungen einverstanden, die Sie haben aufbringen können. Le Coq schrieb ein Wörtchen darüber.

Mit Marquarts Manuscripten sieht es gewöhnlich viel schlimmer aus, als die Sache nachher in den Händen der Setzer wirklich ist. Möglich ist auch, dass der Setzer der für sein Ērānšahr¹⁶² gearbeitet hat, noch in Ihrer Druckerei ist?

Seine Adr[esse] ist: 10^a Utrechtsche Veer
Leiden.

[Seite 1 Verso]

Sogar die Leidener und Budapester Setzer werden aus ihm klug – was sehr für Sie spricht, obwohl er eine wahre Pahlevi-Klaue schreibt!

Was Sie mir von Ihrer Zustimmung schreiben hat mich sehr beruhigt. Ich glaube grundsätzlich meine Pflicht gethan zu haben, aber bei der Art und Weise wie ich die Turk[ologischen] Studien betreiben kann – immer nur am Sonntag und in den Ferien; hier und da einmal Abends, wenn der Tag schon mit allen seinen Anforderungen gekommen ist – muss ich mich immer darauf gefasst machen, einmal daneben zu hauen: sogar vielleicht gründlich, obwohl ich es an sorgfältigster Nachprüfung nicht fehlen lasse. Da hat mir dann gerade in Bezug auf die Streiflichter¹⁶³ Ihr lieber Brief einen Stein vom Herzen genommen.

162 Gemeint ist hier Marquart (1901).

163 Bang (1910a).

Die Ferien habe ich dazu benutzt, weiter am Codex zu arbeiten und mich dabei mit Radloffs Erklärung (im Nachwort zum Kud[atgu] Bilik¹⁶⁴) und den Salemannschen¹⁶⁵ Anordnungen aus-

[Seite 2 Recto]

einander zu setzen. Ich gedenke die Arbeit morgen unserer Akademie vorzulegen.

Das Geld für die Photographie des ganzen Codex hoffe ich bald zusammen zu haben; dann kann die ernste Arbeit an demselben beginnen.

Mit herzlichsten Grüßen
Immer Ihr getreu und dankbar
Ergebener
WB.

Dokument 20a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:

Recto Adresse

Verso: 8,9 cm (br) x 13,6 cm (h)

Verso Seite: 14 Z.n beschrieben

[Postkarte Recto]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, Herzberger Chaussee 101, Göttingen, Allemagne

[24.I.1911 – Poststempel auf der Karte]

Postkarte Verso

Hochverehrter & Lieber Herr Kollege,

Darf ich fragen, ob Sie m[eine] Arbeit haben vorlegen können? Sie dürfen es mir nicht übel denken, aber ich fange wirklich an, nervös zu werden, da so & so oft Anträge von Fremden, meine Sachen zu besprechen, von den Redaktionen einfach abgelehnt wer-

164 Radloff (1891) und (1910).

165 Carl Hermann Salemann (russisch Karl Germanovič Zaleman) war am 28.12.1849 in Reval geboren worden und trat 1867 der Orientalischen Fakultät der Universität von St. Petersburg bei, wo er in der Arabisch-Persisch-Türkisch-Tatarischen sowie der Sanskrit-Sektion studierte. Er trat nach einer Karriere als Bibliothekar vor allem als Iranist durch seine Arbeiten an den St. Petersburger Funden aus Ost-Turkistān, die von Vsevolod Ivanovič Roborovskij (1856–1910) und Pjotr Kuzmič Kozlov (1863–1935) aus Ost-Turkistān in die russische Hauptstadt geschafft worden waren, hervor. Salemann starb am 30.11.1916. Zu Salemann cf. Kononov (1989), Eren (1984), Perichanjan (1959) und *Biobibliografičeskij slovar' otčestvennych tjurkologov*. 2-e izd. Moskva 1989, pp. 96–97.

den. Haben Sie die No[tiz] vom 21. Jan[uar] der Deutschen Lit[eratur]-Zeitung-Berlin gesehen?

Herzlichstgrüssend
WB.

Dokument 22a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 22,8 cm (br) x 17,7 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 11 cm (br) x 15,7 cm (h)
1 Verso: 11,3 cm (br) x 12,7 cm (h)
2 Recto: 11,2 cm (br) x 9,7 cm (h)

Seite 1 Recto: 12 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 15 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 10 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben.

[Seite 1 Recto]

Louvain 26. I. 11.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Besten Dank für Ihr Telegramm. So darf ich denn hoffen, dass die Arbeit endlich unter Fach kommt und bitte Sie, mir am Sonntag gleich eine Karte zu schreiben.

Von Zarncke¹⁶⁶ erfahre ich, dass er H. Winklers¹⁶⁷ Anzeige der Epikrisen¹⁶⁸ drucken wird; das ist ein weiterer Zeuge auf unserer Seite.

Le Coq wird Sie ja wohl über die Lage der Dinge re Grünwedel¹⁶⁹-Müller

[Seite 1 Verso]

aufgeklärt haben. Er schreibt gestern, dass „Grünwedel F. W. K. an den Wagen fahren will um die Russen zu rächen oder aber diese haben ihre Rechnung für geleistete Dienste eingereicht“.

Es ist auch deswegen nötig, dass meine Sachen baldigst herauskommen und dass weitere Fachleute das Wort in der ganzen Angelegenheit ergreifen. Aber ich will Sie,

166 Hier der klassische Philologe Eduard Zarncke (7.8.1857–4.3.1936).

167 Gemeint ist der Ural-Altaiist Heinrich Winkler (28.9.1848-1930). Zum Kontakt zwischen H. Winkler und W. Bang cf. den Briefwechsel in Knüppel/ van Tongerloo (2009).

168 Bang (1910c).

169 Zu A. Grünwedel cf. Schubert (1936–1937); Walravens (2004); Hoffmann (1966); Waldschmidt (1935); Franz (1986); Grönbold (1974); Hoffmann (1965); Müller (1936); Stache-Rosen (1981); Walravens (1988); ders. 2001; Dreyer (2011).

der Sie mir der liebste Kronzeuge wären, nicht drängen, ehe Sie sich gänzlich erholt haben. Meine Kleinigkeiten habe ich auf Wunsch Le Coqs an die Generalverwaltung der K[öniglichen] Museen gesandt, und hoffe, dass auch Hartmann Eindruck dort machen wird, da seine Bespr[echung] in einem

[Seite 2 Recto]

angesehenen Deutschen Blatte erschienen ist.

An Marquarts Balgasun werden Sie sich gebührendermassen erquickt haben! Und das ist der „Sprachforscher“ par excellence! Leider hat M[arquart] nur wenige Abzüge herstellen lassen: zeigen Sie aber doch Ihr Exemplar Leo/ Levy (?) und Wackernagel.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr aufrichtig ergebener
WB.

Dokument 22b
Andreas an Bang¹⁷⁰

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 22,8 cm (br) x 17,7 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 11 cm (br) x 15,7 cm (h)
1 Verso: 11,3 cm (br) x 12,7 cm (h)
2 Recto: 11,2 cm (br) x 9,7 cm (h)

Seite 1 Recto: 12 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 15 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 10 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben.

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, den 29. Januar 1911.¹⁷¹

Hochverehrter, lieber Herr Kollege!

Gestern habe ich Ihre Osttürkischen Dialektstudien der Gesellschaft der Wissenschaften vorgelegt. Die Arbeit ist selbstverständlich angenommen worden, nur über die Tafeln kann erst in der nächsten Sitzung, also am 11. Februar ein Beschluss gefasst werden, da dazu ein Kostenanschlag nötig ist, den die Weidmannsche Buchhand-

170 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909-1912, pp. 78-79). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992b), pp. 25-26.

171 Im Briefbuch von Andreas in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An Bang. Am 29. in der Nacht in den Kasten am Bahnhof eingeworfen“.

lung¹⁷² in Berlin aufzustellen hat. Nach dem, wie sich einzelne Mitglieder über die Tafeln geäußert haben, rechne ich mit Bestimmtheit darauf, dass sie bewilligt werden. Sie brauchen sich also deswegen nicht zu beunruhigen.

Ich habe gestern abend an Le Coq geschrieben, er möchte das Schreiben des Wang von Luk-čun an F.W.K. Müller oder sonst jemand geben, damit es die Weidmannsche Buchhandlung für den Fall bekommen kann, dass zur Herstellung des Lichtdrucks

[Seite 1 Verso]

eine neue Photographie davon gemacht worden muss. Ich weiss nicht, ob die Ihrem Manuskript beiliegende Photographie dafür geeignet ist.

Da ich durch Gauthiot, der nach seinem hiesigen Aufenthalt auf einen Tag in Berlin war, erfahren habe, dass Le Coq morgen nach Amerika reist, so habe ich meinen Brief durch Eilboten bestellen lassen, und ich hoffe, dass er ihn rechtzeitig erhält. Noch eins halte ich für richtig, Ihnen mitzuteilen.

Als ich bei der Vorlage Ihrer Arbeit den von Marquart herrührenden Abschnitt über die Herkunft der Komanen erwähnte und auf seine Wichtigkeit für unsere Kenntnis der ost- und südosteuropäischen Völkerverhältnisse hinwies, meinten ein paar alte Herren, man habe mit Marquart schlechte Erfahrungen gemacht, er habe früher einmal – es handelt sich jedenfalls um den Druck seines Eränšahr – beim Druck viel verändert und zugesetzt, so dass sich die Sache sehr in die Länge gezogen habe, ob denn sein jetziges Manuskript wirklich abgeschlossen sei. Ich habe ihn natürlich sofort gedeckt und die ängstlichen alten Perücken beruhigt. Die Sache

[Seite 2 Recto]

ist ja im Grunde gar nicht so schlimm, aber immerhin wär es vielleicht gut, wenn Sie Marquart fragten, ob er vielleicht noch Zusätze und Änderungen zu machen wünscht. Ich würde ihm dann seinen Abschnitt eingeschrieben etwa auf acht Tage zur Durchsicht und eventuellen Ergänzung schicken. Das Manuskript müsste aber vor der nächsten Sitzung, also spätestens am 10. Februar, wieder in meinen Händen sein.

Über die Recension von Hartmann habe ich mich sehr gefreut; sie ist ganz ausgezeichnet.

Ich schliesse für heute, um den Brief noch an die Bahn bringen zu können, er geht dann rascher fort.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

treu ergebener

F. C. Andreas.

172 Die Weidmannsche Buchhandlung (benannt nach ihrem Gründer Moritz Georg Weidmann [1658–1693]), die zu dieser Zeit von Paul Parey und Ernst Vollert betrieben wurde, war auf historische Werke spezialisiert.

Dokument 23a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 22,6 cm (br) x 17,7 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 11,2 cm (br) x 14,9 cm (h)
1 Verso: 11 cm (br) x 11,3 cm (h)
2 Recto: 11,1 cm (br) x 11,6 cm (h)
2 Verso: 10,9 cm (br) x 12,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 11 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 12 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 12 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: 12 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Louvain 31.I.11.

Mein hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Herzlichen Dank für Ihren Brief, der mir die Erlösung aus der Unruhe brachte. Sie haben mir da einen wahren Freundesdienst erwiesen, den ich Ihnen nicht vergessen werde.

Die beiden Punkte, die Sie sonst erwähnen, werden sich zu aller Zufriedenheit erledigen: die Photogr. des Wang ist zweifellos genügend; wenn nicht, so ist das

[Seite 1 Verso]

Original nicht mehr im Besitz Le Coqs, sondern im Museum, wo F. W. K. [Müller] es jederzeit neu photographieren lassen kann.

Sollten wegen der Kosten Schwierigkeiten entstehen, so bin ich gern bereit meinen Teil auf die clichés zu bezahlen, denn ohne dieselben geht's natürlich nicht.

An Marquart habe ich gleich geschrieben; er wird wohl an Sie direkt schreiben. Ich glaube aber nicht, dass er irgendwelche Zusätze von Belang noch zu machen haben wird. Einen kleinen Nachtrag

[Seite 2 Recto]

hat er mir schon vor längerer Zeit eingesandt, der aber am einfachsten bei der 1. Korrektur angebracht wird. Wenn er sonst noch etwas gefunden hätte, würde er es mir mitgeteilt haben; er weiss übrigens dass ich seine berühmten Exkurse nicht billige, da er sich dadurch sehr schadet, beeinträchtigen sie doch stets die Übersichtlichkeit seiner Arbeiten. Er ist aber nicht dazu zu bringen, kleinere Sachen in Zeitschriften unterzubringen; sein „Besin“ hat wieder denselben Fehler – und hinter-

[Seite 2 Verso]

her beklagt er sich oft mit Recht, dass der und jener ihn nicht nachgeschlagen hätte.

Le Coq ist mittlerweile auf dem Schiff; hofentlich tut ihm die Reise und die Bewegung gut; der arme Kerl leidet viel unter den unerquicklichen Verhältnissen im Museum.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr getreu und dankbar
Ergebener
WBang.

Dokument 23b
Andreas an Bang¹⁷³

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22,8 cm (br) x 17,7 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 11 cm (br) x 15,7 cm (h)

1 Verso: 11,3 cm (br) x 12,7 cm (h)

2 Recto: 11,2 cm (br) x 9,7 cm (h)

Seite 1 Recto: 12 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 15 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 10 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: unbeschrieben.

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, d[en] 12/2 1911.¹⁷⁴

Hochverehrter, lieber Herr Kollege!

Zu meiner grössten Freude kann ich Ihnen melden, dass die Gesellschaft der Wissenschaften in ihrer gestrigen Sitzung alle zu Ihrer Arbeit gehörigen Tafeln bewilligt hat; es ging schliesslich alles ganz glatt. Mir ist damit ein Stein vom Herzen gefallen, denn ich wäre ausser mir gewesen, wenn Ihnen ein Teil der Kosten für die Tafeln aufgebürdet worden wäre. Haben Sie doch schon Unkosten genug gehabt.

Der Druck wird in den nächsten Tagen beginnen, und Sie erhalten dann Fahnen-Korrektur in der gewünschten Anzahl.

Von Marquart hatte ich einen sehr interessanten und inhaltsreichen Brief, für den ich ihm sehr dankbar bin, wenngleich ich manches anders ansehe als er. Hoffentlich fasst er solche Meinungsverschiedenheiten nicht persönlich auf, was sie ja nicht sind und zwischen ernsthaften Forschern auch nicht sein dürfen. Sehr wichtig ist für mich

173 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909-1912, p. 85). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992b), p. 31.

174 Im Briefbuch von Andreas in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An W. Bang“.

sein Hinweis auf die bisher ganz unbeachtet gebliebene Form Zuradēs, griech[isch] Ζαράδης bei Meliton (Cureton, Spicileg[ium] Syr[iacum]¹⁷⁵). Ich werde sie noch nachträglich in einer in Druck befindlichen gemeinschaftlichen Arbeit von Wackernagel und mir über Josno 31,¹⁷⁶ dem Resultat der von mir geleiteten altiranischen Übungen, besprechen. Seine Ansicht über die Namensform Zuradušt kann ich mir aber beim besten Willen nicht aneignen.

Hinsichtlich seiner Arbeit über die Komanen schreibt mir Marquart, dass er noch einen Nachtrag zu machen habe. Ich schreibe ihm noch heute, um zu erfahren, ob er dazu sein Manuskript braucht. Ich schicke es ihm dann sofort zu.

Mit den herzlichsten Grüßen
Ihr
treu ergebener
F. C. Andreas.

Dokument 24a Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 22,8 cm (br) x 17,7 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 11,1 cm (br) x 15,5 cm (h)
1 Verso: 11,3 cm (br) x 12 cm (h)
2 Recto: 11,3 cm (br) x 13,5 cm (h)

Seite 1 Recto: 13 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 13 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 17 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Louvain 16.II.11

Mein hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Nochmals herzlichen Dank für Alles was Sie an mir getan!

Augenblicklich hängt mir der Himmel voll Bassgeigen; nur eins möchte ich Ihnen noch ans Herz legen: sorgen Sie dafür, dass die Facs[imilés] des Hymnus so zeitig hergestellt werden, dass sie mir bei der Korrektur schon vorliegen. Ich habe nämlich die Photos leider nicht doppelt.

Marquart ist eine durchaus ehrliche Haut, die einen Irrtum gerne eingesteht, wenn er

175 Cureton (1855).

176 Andreas/ Wackernagel (1911).

[Seite 1 Verso]

ihm nachgewiesen wird oder wenn er ihn selbst einsieht. Aber er hat halt einen Schwabenschädel, der manchmal etwas langsamer ist, als ein gewöhnlicher Schädel! Haben Sie sein Καρμπαλουκ¹⁷⁷ schon bekommen? Das ist gerade ein Beispiel. Lange hat er sich gegen meine Ansicht gewehrt, sie dann aber unumwunden angenommen.

Darüber denke ich an Tzetzes und gestatte mir, Ihnen einige Notizen zu senden, mit denen Sie wohl am ehesten etwas anfangen können. Wenn nicht: Papierkorb.

Hat Ihnen Hoffmann[-]Knutschke¹⁷⁸ die „Ehre“

[Seite 2 Recto]

angetan, Ihnen seine „Wahrheit“ zu senden? Wenn nicht, so leihen Sie sich das Ding schleunigst, denn es wird Ihren Nerven eine wahre Wohltat sein, so etwas zu lesen! Weissbach¹⁷⁹ schickte es mir vorige Woche. Dessen neuste Achaemenideninschriften¹⁸⁰ bringen nun endlich die 3 Texte in handlichem Format – und nicht durch allerhand höchst fragliche Theorien verunstaltet. Er wird darob heftig angegriffen werden, was er doch nicht verdient (siehe Bork in ZDMG 1910 3. Heft¹⁸¹). Leider kann ich beim altiranischen nicht mehr recht mit, da mir die Zeit fehlt mich auf dem Laufenden zu erhalten.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr treu und dankbar Ergebener
WB.

Dokument 25a Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:

Recto Adresse

Verso: 13,8 cm (br) x 9 cm (h)

Verso Seite: 18 Z.n beschrieben

[Postkarte Recto]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, Herzberger Chaussee 101, Göttingen, Allemagne

[19.IV.1911 – Poststempel auf der Karte]

[Postkarte Verso]

177 Marquart (1910).

178 Mit „Hoffmann Knutschke“ ist „Artur Hoffmann-Kutschke“ gemeint.

179 Hier der Orientalist Franz Heinrich Weissbach (25.11.1865–20.2.1944).

180 Offenbar ist hier Weissbach (1911) gemeint.

181 Bork (1910).

Hochverehrter Herr Kollege, Verbindlichsten Dank für Ihre schöne Sendung; es freut mich ganz besonders, dass Sie in Wackernagel einen so überzeugten Verfechter Ihrer für Bartholomae¹⁸² etc. ja sehr unangenehmen Ideen gefunden haben.

Marquart ist seit Samstag bei uns; wäre es nicht möglich, die Korrektur noch während der nächsten Wochen zu bekommen?

Ich habe in der Sitzung dieses Monats in Brüssel eine neue kl[eine] Radloffsche vorgelegt¹⁸³ und bin eben in den Freistunden an dem Sagaiern – schanderös! Freund Salemann wird Augen machen, denn er ist au fond, als Philologe wenigstens, ein gewissenhafter Mensch, wie es scheint. Herzlich grüssend

Ihr WB.

Dokument 26a Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 17,7 cm (br) x 22,5 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 11 cm (br) x 14,7 cm (h)

1 Verso: 10,9 cm (br) x 11,7 cm (h)

2 Recto: 10,6 cm (br) x 5,6 cm (h)

Seite 1 Recto: 12 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 12 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 6 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Louvain 21.V.11.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,

Marquart ist, nachdem er 2 Wochen im Bette gelegen, Ende voriger Woche erst abgereist; ich bin daher fast zu nichts gekommen. Gestern sandte ich Ihnen die Polowzer;¹⁸⁴ sehen Sie sich bitte die Note zu p. 98 (čaquč)¹⁸⁵ einmal vom Standpunkt des Iränisten genauer an. Ebenso empfehle ich Ihnen die Notiz zu ἄντακκίος, wobei ich nicht weiter kam, da mir Brehms Tierleben hier fehlt (: ist der Hausen mit „Enden“, „Nägeln“ oder dgl. besetzt??).

182 Hier der Iranist und Indologe Friedrich Christian Leonhard Bartholomae (21.1.1855–9.8.1925).

183 Es muß sich hierbei um Bang (1911a) oder (1911b) handeln.

184 Bang (1911c).

185 Dies bezieht sich, ebenso wie das Folgende, auf Bang (1911a). Zu čaquč cf. Grønbech (1942), p. 73.

[Seite 1 Verso]

Stein hat mir eine brahmī-uirur. Bilingue aus Tun-Huang gesandt, die ich mit de la Vallée-Poussin¹⁸⁶ bearbeiten werde; das uigur. ist sehr schwer leserlich, da es äusserst cursif geschrieben ist.

Es wird Sie freuen zu hören, dass in der belg[ischen] Philol[ogischen] Gesellschaft] Mansion-Lüttich¹⁸⁷ am vorigen Sonntag die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf Ihre Ansichten über das Awestā lenkte; er hat das sehr gut und überzeugend an einigen verständig gewählten Beispielen getan.

Lassen Sie bald einmal von sich hören;

[Seite 2 Recto]

ich sitze an den Tarantschi und besonders den Sagiern. Freund Radloff verdient wirklich die Hölle für sein Geschmier!

Mit dem Ausdruck meiner herzlichen
Ergebenheit der Ihrige
WB.

Dokument 27b Andreas an Bang

Beschreibung

Telegramm, nur Recto beschrieben in Bleistift

Gesamtmaß des Telegramms: 20,5 cm (br) x 21,2 cm (h)

Schriftspiegel:

Adresse: 9,5 cm (br) x 5 cm (h)

Adresse, Abgabe und Ankunft: 5 + 1 + 1 Z. von einem Löwener Postbeamten mit Bleistift geschrieben + 1 Stempel „Louvain + Datum“

Text: 5 Z.n von einem Löwener Postbeamten mit Bleistift geschrieben

[Seite 1 Recto]

Telegramm

Adresse G./2 Abgabe: [17.6.1911.] 5.45 [Uhr] N° 744
Poststempel L[ouvain] Ank.: 17.VI.1911 [arrivée] à 17.31 h[eure]

Professor

Bang

Rue des Récollets

18 [Louvain]

186 Hier der belgische Indologe Louis Étienne Joseph Marie de La Vallée Poussin (1.1.1869–18.2.1938).

187 Der an der Universität Lüttich (Liège) wirkende klassische Philologe und (Indo-) Germanist Joseph Mansion (1877–1937).

Text:

Mangel an transkriptions typen erschweren druck brief folgt weidmann hat nichts mit druck zu tun herzliche gruesse
Andreas.

Dokument 28a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 27,1 cm (br) x 21,2 cm (h)

Schriftspiegel:
1 Recto: 13,2 cm (br) x 17,4 cm (h)
1 Verso: 13,3 cm (br) x 7 cm (h)

Seite 1 Recto: 15 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 8 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
Ecole des Sciences Commerciales
Consulaires et Coloniales

4.VII.11.

Hochverehrter Herr Kollege,
Wie soll ich nur anfangen?! Verzazzelen thu' ich, wenn Sie dies schöne Wörtchen kennen! Ist mir denn gar nicht zu helfen? Die paar Typen sind doch nicht so grässlich teuer – und die Drucklegung gerade des ersten Teils m[einer] Arbeit ist für das Verständnis meiner anderen Sachen so nötig!

Über m[eine] anderen Sachen haben Sie mir auch noch gar nicht geschrieben; da Sie aber fast der Einzige sind, der sie beurteilen kann, so liegt mir gerade an Ihrer Ansicht sehr viel. Gestern habe ich Le Coqs Sprichwörter¹⁸⁸ unserer Akad[emie] vorgelegt¹⁸⁹ und wieder allerhand vorgebracht – einmal gegen Radloff und dann zur phonet[ischen] Erklärung des Codex.

[Seite 1 Verso]

Verzeihen Sie mein Drängen: am Donnerstag fangen die Examen an – für ca 3 Wochen, und da hätte ich gern einen Lichtblick in dieser grauslichen Dunkelheit. Aber reissen Sie sich ein kurzes Briefchen vom Herzen!

Mit besten Grüßen
Stets Ihr dankbar Ergebener
WB.

188 v. Le Coq (1911c).

189 Gemeint ist hier Bangs Besprechung von v. Le Coq (1911c) (Bang [1911d]).

Dokument 28b
 Andreas an Bang

Beschreibung

Telegramm, nur Recto beschrieben in Bleistift

Gesamtmaß des Telegramms: 20,8 cm (br) x 21 cm (h)

Schriftspiegel:

Adresse: 9,5 cm (br) x 5 cm (h)

Adresse, Abgabe und Ankunft: 5 + 1 + 1 Z. von einem Löwener Postbeamten mit Bleistift geschrieben + 1 Stempel „Louvain + Datum“

Text: 4 Z.n von einem Löwener Postbeamten mit Bleistift geschrieben

Telegramm

Adresse: Professor
 Bang
 Rue des Récollets
 18 Louvain

Poststempel Ankunft: Louvain 8 VII 1911

[arrivée] à (Handschriftlich:) 20.45 h[eure]

Abgabe (Stadt, Uhr und Nummer handschriftlich): Déposé à Goettingen / 2 à 4.40 s[oir] N° 393

Text:

Brief infolge influenza verzögert
 soll morgen abgehen
 herzlichen gruss
 Andreas

Dokument 29b
 Andreas an Bang¹⁹⁰

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,8 cm (br) x 21,1 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Recto: 12,7 cm (br) x 17,1 cm (h)

1 Verso: 13,2 cm (br) x 11,7 cm (h)

Seite 1 Recto: 14 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 13 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

190 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909-1912, pp. 125-126). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992b), pp. 61-63.

Göttingen, Herzberger Chaussee 101,¹⁹¹
den 12. Juli 1911.

Hochverehrter, lieber Herr Kollege!

Endlich erhalten Sie den versprochenen Brief, auf den Sie so lange haben warten müssen. Seien Sie mir deswegen nicht böse, mir geht es seit Monaten jämmerlich. Meine Nerven sind so erschöpft, dass sie wie gelähmt sind und ich nichts anfangen kann. Und dazu ist noch vor kurzem ein Influenzaanfall gekommen, von dem ich mich gar nicht erholen kann. Ich bin müde, stumpf und gleichgültig. Klima und Verhältnisse in Göttingen wirken seit langem physisch wie psychisch so ungünstig auf mich, dass ich hier langsam entzwei gehe ohne Nutzen für die von mir vertretene Disziplin. Ich denke seit einiger Zeit ernstlich daran, um meine Emeritierung einzukommen mit der Erlaubnis, ausserhalb Göttingen meinen Wohnsitz zu nehmen. Ich halte es hier nicht mehr aus.

Doch nun zu Ihrer Angelegenheit. Unsere hiesige

[Seite 1 Verso]

Druckerei, die in mehr als einer Beziehung zu wünschen übrig lässt, verfügt nicht über alle für den Druck Ihrer Arbeit nötigen Transkriptionstypen, wie Sie {aus}¹⁹² den gleichzeitig mit diesem Brief an Sie abgehenden ersten acht Seiten ersehen werden. Nun fragt sich, ob eine andere Druckerei die fehlenden Typen besitzt, oder ob wir sie schneiden lassen müssen. Können Sie uns vielleicht eine Druckerei namhaft machen, die das gewünschte besitzt? Dann können wir die Typen von ihr beziehen. Sonst bleibt nicht anderes übrig als sie schneiden zu lassen. Wie es mit den chinesischen Typen für den Druck von Marquarts Abhandlung wird, weiss ich noch nicht. Vielleicht müssen wir sie in Leipzig bei Drugulin¹⁹³ drucken lassen.

Für ihre beiden Abhandlungen sage ich Ihnen meinen verspäteten, aber darum nicht minder herzlichen Dank. Ich finde Ihre Kritik und Ihre Ausführungen ganz vortrefflich, in die Sache gründlich eindringend.

Hier eine kleine Bemerkung zu der Moskauer

[Seite 2 Recto]

Polowzischen Wörterliste¹⁹⁴ S. 98 Anm[erkung]. Das Wort für „Hammer“ ist ursprünglich nicht türkisch, sondern aus dem Iranischen entlehnt, v[er]gl[eiche] awestisch *čakuš*, neupers[isch] *čäkuš*. Höchst wahrscheinlich ist auch das türkische Wort für „Löffel“ iranisch, v[er]gl[eiche] neupers[isch] *čämčä*, wofür die Perser jetzt ausschliesslich das türkische *qāşuq* gebrauchen. Das *š(u)* vor dem *m* der ersten Silbe in einzelnen türkischen Dialekten könnte auf ein vorauszusetzendes älteres iranisches *čomčäk* zurückgehen.

191 Im Briefbuch von Andreas ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An W. Bang“ und „an d[er] Hauptpost am Abend eingeworfen. Durch Eilboten zu bestellen!“.

192 Dies über der Zeile nachgetragen.

193 Gemeint ist hier der Druckerei- und Schriftgießereibesitzer Egbert Johannes Baensch-Drugulin (24.6.1858–10.9.1945), dessen Firma „Offizin Wilhelm Drugulin“ sich auf den Druck von Werken in orientalischen Sprachen spezialisiert hatte.

194 Bang (1911c).

Über ἄντακκίος habe ich mir vergebens den Kopf zerbrochen. Seiner Lautgestalt nach kann das Wort sehr wohl iranisch sein, aber eine Erklärung will sich mir nicht darbieten.

Wie gesagt, schicke ich Ihnen gleichzeitig mit diesem Brief eingeschrieben die Korrektur der ersten acht Seiten nebst dem dazugehörigen Manuskript, das ich aber später wegen der Typen zurückerbitte.

[Seite 2 Verso]

Und nun nochmals, zürnen Sie mir nicht wegen der langen Verzögerung, – mir ist wirklich miserabel zu Mute, – und seien Sie gewiss, dass ich stets bin

Ihr
herzlich ergebener
F. C. Andreas.

Dokument 30a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 27 cm (br) x 21,2 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 13,3 cm (br) x 17,7 cm (h)
1 Verso: 13,2 cm (br) x 16 cm (h)
2 Recto: 13,2 cm (br) x 12,7 cm (h)

Seite 1 Recto: 16 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 20 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 13 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
Ecole des Sciences Commerciales
Consulaires et Coloniales

L[euven] 15.VII.11.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Mit herzlichstem Bedauern habe ich vom Inhalt Ihres Briefes Kenntnis genommen und hoffe, dass Ihnen die Ferien und ihre Ruhe doch noch die nötige Erholung bringen werden. Es wäre doch ein grosser Jammer, wenn Sie Ihre so herzlich begonnenen Awestā-Veröffentlichungen einstellen und dem Gegner das Feld lassen müssten. Haben Sie es nicht mit einer Anstalt versucht? Marquart war vor einigen Jahren 8 Wochen in einer solchen und war nachher entzückt davon.

Nun zu meinem unglücklichen Opus: Es wäre ja allerdings ein grosser Jammer, wenn die Transcriptionen nicht genau so gegeben werden könnten, wie ich sie hingen-

schrieben habe; aber ein fond kann Niemand von der Druckerei verlangen, dass sie Typen

[Seite 1 Verso]

wie ê, ä etc., die alle 100 Jahre einmal gebraucht werden, anschafft.

Ich mache Ihnen also den folgenden Vorschlag: bitten Sie die Druckerei mir baldigst mit neuer Correctur und M[anu]scr[ipt] ein vollständiges Verzeichnis (im Druck) aller ihrer mit diakrit. Punkten etc. etc. versehenen Typen für gewöhnlichen & petit-Satz zu senden; aus denselben werde ich dann das aussuchen, was mir zu convenieren scheint.

Kürzen, wie können einfach ignoriert werden; ebenso zahlreiche andere Nuanzen, da es ja auf sie durchaus nicht ankommt.

Ein Hinweis im Vorwort genügt, alles klar zu stellen.

Was die chines. Zeichen anbetrifft, so wird Drugulin uns zu liebe gerne die paar Typen leihen oder verkaufen; wenn nicht er, so jedenfalls Brill.

Was wirklich unbedingt geschnitten und ange-

[Seite 2 Recto]

schaft werden muss wird als ganz minimal sein.

Ehe ich das genau übersehen kann, müsste ich allerdings wohl auch den 2. Bogen im Druck vor mir haben; neues wird in diesem ja wohl kaum vorkommen.

Sollte es aber doch der Fall sein, so könnte die erneut nötige Bestellung auf einmal erfolgen, worauf die Druckerei in etwa 14 Tagen im Besitz der Typen wäre.

Mit herzlichen Wünschen für Sie
Ihr treu und dankbar Ergebener
WB.

Dokument 30b
Andreas an Bang¹⁹⁵

Beschreibung

Postkarte
Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:
Recto Adresse
Verso: 9 cm (br) x 13,1 cm (h)

Recto Seite: 3 Z.n beschrieben (Anschrift)
Verso Seite: 28 Z.n beschrieben

[Postkarte Recto]

Anschrift: Herrn Professor W. Bang, Louvain (Belgien). 18, Rue des Récollets.

195 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 3: Briefe 1909-1912, p. 127). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992b), p. 63.

Poststempel Absendung: Göttingen 19.VII.1911
 Poststempel Ankunft: Leuven/ Louvain 20.VII.1911

[Postkarte Verso]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, d[en] 18/7.[19]11.¹⁹⁶

Hochverehrter, lieber Herr Kollege!

Mit ein paar Worten will ich Ihnen rasch Nachricht geben. Ich war heute in der Druckerei und habe nochmals mit ihrem Inhaber, Herrn Kaestner,¹⁹⁷ die Typenfrage besprochen. Wir sind zu dem Resultat gekommen, dass es das einfachste sein wird, die fehlenden Typen schneiden zu lassen. So kommen wir am schnellsten und sichersten zum Ziel, und Ihre Arbeit erscheint dann auch in den Einzelheiten in möglichst vollkommener Form. Von Marquarts Abhandlung meinte Herr Kaestner, es werde wohl das zweckmässigste sein, sie in Leipzig drucken zu lassen. Das ist auch schon in anderen Fällen geschehen. – Ich habe schon seit dem vergangenen Herbst die Absicht, in ein Sanatorium zu gehen, was mir schon früher sehr gut bekommen ist, aber es ist bisher leider immer etwas dazwischen gekommen. Doch hoffe ich, bald reisen zu können, und zwar nach Krummhübel in Schlesien. Mit herzlichstem

Gruss

Ihr treu ergebener F. C. Andreas.

Dokument 31a

Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,8 cm (br) x 21,1 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,2 cm (br) x 17,4 cm (h)

1 Verso: 13 cm (br) x 13,4 cm (h)

Seite 1 Recto: 14 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 17 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

196 Im Briefbuch von F. C. Andreas ist zudem „An Bang“ vermerkt.

197 Gemeint ist hier Friedrich Kaestner, der damalige Inhaber der Dietrichschen Universitäts-Buchdruckerei Kaestner in Göttingen.

Université de Louvain
Ecole des Sciences Commerciales
Consulaires et Coloniales

L[ouvain] 22.VII.11.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Herzlichen Dank nur in aller Eile für die letzte Nachricht; so wird sich jetzt alles glatt abwickeln.

Ob wir 1-2-3 drucken können, oder aber 2 (d. h. Marquarts Beitrag) ans Ende setzen, muss wohl von der Länge von 1 abhängig gemacht werden. Die Druckerei sollte aber darauf aufmerksam gemacht werden, dass 1 möglichst so zu setzen ist, dass es mit einem ganzen oder halben Bogen (erneut auch 3 Seiten mit der Schluss-Seite des halben Bogens en blanc) fertig ist. Doch das wird sich leicht regeln lassen, wenn erst Alles von 1 gesetzt ist.

[Seite 1 Verso]

Schieben Sie Ihre Erholungsreise doch ja nicht zu weit hinaus – zu spät ist oft gleichbedeutend mit unheilbar, wie ich bei meinem lieben Freunde Albr. Wagner habe erfahren müssen. Ihr Rücktritt wäre ein ganz unersetzlicher Schlag für die Awestäphilologie, der Sie sich erhalten müssen. Also: Mut und Kopf hoch! Vor etwa 2 1/2 Jahren war ich selbst so „kaput“, dass ich zu den einfachsten Gedanken unfähig war – ein 8 wöchentliches Ausspannen hat mich so kuriert, dass ich jetzt hoffen kann, noch andere Schandtaten in Radloffium zu vollbringen.

Haben Sie nochmals vielen herzlichen Dank für all Ihre Bemühungen, die Ihnen unvergessen bleiben werden von

Ihrem Ihnen getreue Ergebenen
WB.

Dokument 32a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14,2 cm (br) x 22,5 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 12 cm (br) x 21 cm (h)

Verso Seite: 18 Z.n beschrieben

Recto Seite

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

[1.11.1911]

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,

Vor 6 oder 8 Wochen bekam ich die erste Korr[ektur] meiner Osttürk[ischen] Di-
al[ektstudien]¹⁹⁸ – und seitdem schweigen alle Geigen.

Nun kündigt noch obendrein ein franz[ösischer] Gelehrter¹⁹⁹ in den Echos
d'Orient (Sept. 1911)²⁰⁰ eine Reihe von Artikeln über Geschichte & Ethnogr[aphie]
der Komanen an, wird also wohl Marquart zuvorkommen!

Ist denn gar keine Hoffnung vorhanden, dass der Druck jetzt endlich beginnt?

Schreiben Sie doch einmal, wie es Ihnen jetzt geht & ob Sie die Ferien zur Erho-
lung benutzt haben.

Ihr jetzt definitiv geknickter
WB.

L[euven] 1. Nov. 1911.

Dokument 33a Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14,2 cm (br) x 22,5 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 12 cm (br) x 21 cm (h)

Verso Seite: 17 Z.n beschrieben

Recto Seite

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

L[euven] 19. XI. 11.

Hochverehrter & lieber Herr Kollege,

Sie sind so mannhaft und freundschaftlich für uns eingetreten, dass ich immer nur mit
dem höchsten Widerwillen dränge. Diesmal begreife ich aber, dass M[arquart] unge-
duldig wird, da für ihn zu viel auf dem Spiele steht. Auch meine Cumanica kann nie-
mand recht verstehen, der die andere Abteilung unserer Arbeit nicht hat. Reissen Sie
sich eine epistel vom Herzen und sagen Sie mir auch ob vīvahān etc. etc. nicht zu
unverschämt ist!

198 Bang (1914a) und (1914b).

199 Gemeint ist hier natürlich der französische Orientalist und Theologe Séverien Salaville
(1881-1965).

200 Salaville (1911); später erschien dann noch ein weiterer Beitrag Salavilles über die
Komanen (Salaville [1914]).

Herzlichst grüsst
Ihr dankbarer
WB.

Eben kommt Telegr.
1000 Dank!

Dokument 34a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 26,9 cm (br) x 21,1 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 13,2 cm (br) x 16,7 cm (h)
1 Verso: 13,1 cm (br) x 14,8 cm (h)
2 Recto: 13 cm (br) x 14,4 cm (h)
2 Verso: 13,3 cm (br) x 9,1 cm (h)

Seite 1 Recto: 16 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 18 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 17 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: 10 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
Ecole des Sciences Commerciales
Consulaires et Coloniales

8. XII. 11.

Hochverehrter & lieber Herr Kollege,
Gestern habe ich endlich 3 weitere Seiten bekommen; die Revision des ersten Bogens fehlte, ebenso die Seite 12.

Warum K[aestner] die Textbeilagen nicht mitgesandt hat, ist mir ganz unverständlich.

Oder sollen wir dieselben ganz einfach unterdrücken???

Ich habe schon vor Monaten Karabacek angedeutet, dass ich geneigt bin, ihm der Typen wegen in dieser frage entgegenzukommen – er hat mich aber ganz ohne Antwort gelassen.

Wenn wir sie weglassen wollen, muss p. 4 oben etwas abgeändert werden.

Jedenfalls muss K[aestner] zusehen, dass die Textbei-

[Seite 1 Verso]

lagen mit p. 16 fertig sind.

Ist denn Marquart schon in Leipzig im Druck? Und sind die Faks[imilés] des Mariensalters schon hergestellt? In diesem Falle könnte K[aestner] doch unbesorgt den Satz des Psalters beginnen und vollenden. Der Satz dieses Stückes bietet ja keinerlei Schwierigkeiten; sogar die Leutchen in Brüssel haben das in den Kom[anischen] Texten recht nett gemacht.

Wenn er sich von der nächsten Woche an stramm an diesen Satz halten würde, könnte ich bis zu den Weihnachtsferien alles von mir haben und in Ruhe die Korr[ektur] lesen. Im Semester bin ich wie ein gehetztes Wild mit 16 Stunden Vorlesungen und dem ganzen administrativen Schwindel auf den Schultern; dabei Doktor-dissertationen & die „Materialien“

[Seite 2 Recto]

Darf ich Sie bitten, sich einmal zu K[aestner] zu bemühen und ihn aufzufordern, sein Möglichstes zu tun?

Im ersten Bogen sind noch eine grössere Anzahl Fehler stehengeblieben, da das Umschreiben von Raquette in die K[aestner]'schen Typen heillos verwirrend ist, umso mehr als man in der Druckerei ganz und gar willkürlich verfahren ist.

Nehmen Sie mir es nicht übel, dass ich wieder dränge; für mich hängt zuviel an einem baldigen Erscheinen dieser Arbeit, die für mich z. T. schon veraltet ist, da inzwischen die weiteren Beiträge erschienen sind, aus denen auf Schritt und Tritt hervorgeht, dass das Kom[anische] überall den Umlaut hatte wo man ihn erwarten musste – nur hat der Edle Graf²⁰¹ sie überall getilgt.

[Seite 2 Verso]

Ich habe mir 2 Wochen lang richtig eingeblidnet, man wolle den Druck malgré tout auch in Göttingen hintertreiben; dass man jetzt wenigstens 3 Seiten schickt ist ja ein gutes Zeichen, aber sehr ermutigend nicht, da einem der Überblick fehlt.

Herzliche Grüsse und beste Wünsche für Ihr Wohl
Stets Ihr dankbar Ergebener
WB.

Dokument 34b Andreas an Bang²⁰²

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,9 cm (br) x 21,1 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,2 cm (br) x 16,7 cm (h)

1 Verso: 13,1 cm (br) x 14,8 cm (h)

²⁰¹ Dies = Graf Géza Kuun.

²⁰² Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 4: Briefe 1912–1913, pp. 150–154). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992c), pp. 4–6.

2 Recto: 13 cm (br) x 14,4 cm (h)
 2 Verso: 13,3 cm (br) x 9,1 cm (h)

Seite 1 Recto: 16 Z.n beschrieben
 Seite 1 Verso: 18 Z.n beschrieben
 Seite 2 Recto: 17 Z.n beschrieben
 Seite 2 Verso: 10 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, d[en] 15/3 1912.²⁰³

Hochverehrter und lieber Herr Kollege!

Jetzt, wo die Ferien begonnen haben, komme ich endlich dazu, Ihnen zu schreiben. Seien Sie nicht böse, dass ich so lange geschwiegen habe. Meine Nerven sind seit Jahr und Tag in einem ganz jämmerlichen Zustande, ich bin müde, stumpf und gleichgültig, und oft liegt es wie eine Lähmung über mir. Ich arbeite und halte meine Vorlesungen in einer Weise, die ich fast automatisch nennen möchte. Als Anregungsmittel benutze ich jetzt Kola-Pastillen, von denen ich ein gutes, nicht schädliches Präparat ausfindig gemacht habe.

Die Ursache dieses Zustandes ist, dass ich seit dem Frühjahr 1909 keine wirkliche Erholung gehabt habe. Wiederholt war ich allerdings in Berlin, von wo ich immer sehr aufgeregt zurückkomme, aber diese Aufenthalte waren keine Erholung für die Nerven, da ich dort ja auch in der Arbeit bleibe, wenn auch in etwas anderer Form. Und auch in Berlin bin ich seit dem Herbst 1910 nicht mehr gewesen. Seit 1 1/5 Jahren habe ich Göttingen überhaupt nicht verlassen, obgleich Göttingen in physischer wie psychischer Beziehung entsetzlich ungünstig auf mich wirkt. Ich sehne mich fort, denn ich leide infolge der hiesigen Verhältnisse an Depressionszuständen, ja geradezu an *Tedium vitae*, Dinge, die ich früher nie gekannt habe, und die gar nicht in meiner Natur liegen. Ich kann mich nicht an das Kleinstadtleben gewöhnen, und wenn ich von einer Reise hierher zurückkehre, ist mir immer so zu Mute, als ob mir die Kehle langsam zugeschnürt würde. Dazu kommt, dass es keine niederträchtigere und brutale Bevölkerung gibt als die Göttingens, unter persischen Banditen habe ich mich wohler gefühlt. Im vergangenen Sommer und Herbst habe ich, müde und erschöpft wie ich war, die unglaublichsten Dinge durchmachen müssen.

[Seite 1 Verso]

Meinem kleinen Häuschen gegenüber befand sich früher ein sehr ruhiges kleines Restaurant, das vor einigen Jahren von einem der grössten Knoten Göttingens erworben wurde. Und seitdem wird es von den radausüchtigen Elementen der Göttinger Bevölkerung mit Vorliebe besucht. Diese verlassen in der Nacht oder gegen Morgen nie das Lokal, ohne die nächtliche Ruhe in der pöbelhaftesten Weise zu stören. Dazu kommt, dass der Besitzer der Wirtschaft einen Pfau hat, der im Sommer während der Nacht sein schauerhaftes Geschrei ertönen lässt. Da meine Frau, die an Herzbeschwerden leidet, durch das Treiben der Gäste und das Schreien des Pfaues wiederholt aus dem Schlaf geschreckt worden war und im Guten nichts auszurichten war, so stellte ich bei

²⁰³ Im Briefbuch von Andreas in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An W. Bang“.

der Polizei Strafantrag, dem auch Folge gegeben wurde. Darauf verschiedene Prozesse, wo ich mit dem Nachtwächter des Reviers als Zeuge zu fungieren hatte. Ausserdem war wissentlich die falsche Anklage gegen mich erhoben worden, ich hätte den Kellner der Wirtschaft, der vor meiner Gartentür herumspionierte, angefasst und geschüttelt, eine Behauptung, die glücklicherweise durch den neben mir stehenden Nachtwächter als unwahr erwiesen werden konnte. Alle Prozesse – es waren ihrer drei – gingen durch zwei Instanzen, in denen die Gegenpartei durchweg verurteilt oder abgewiesen wurde, also eine völlige Niederlage erlitt. Trotzdem gab es aber Ärger und Aufregung die Hülle und Fülle, da mein Gegner einen als ordinär und pöbelhaft bekannten Anwalt als Vertreter angenommen hatte. Mit diesem hatte ich verschiedene scharfe Zusammenstöße. Einmal sah ich mich sogar genötigt, ihm geradeheraus zu erklären, er sage bewusst die Unwahrheit. Daraufhin wurde ich von ihm verklagt, aber das Gericht wies die Klage ohne Verhandlung auf das schärfste ab, da er durch seine Behauptungen meine Zurückweisung veranlasst habe. So, da haben Sie in aller Kürze ein wenig von meinem Göttinger Leben. Recht erbaulich, nicht wahr?

Im Januar vorigen Jahres wollte ich zur Kur in ein Sanatorium,

[Seite 2 Recto]

aber da meldete sich Gauthiot zu einem Besuch an, und ich wollte ihn nicht abweisen. Durch den Sommer und Herbst zogen sich die Prozesse, und dann wurde aus meiner Absicht, im November zu reisen auch nichts, da sich ein paar neue, tüchtige Zuhörer für meine Vorlesungen gemeldet hatten. So ist dann auch das Wintersemester in angestrengter Arbeit verflossen. Jetzt bin ich totenmüde. Aber noch in diesem Monat gehe ich ins Riesengebirge nach Krummhübel²⁰⁴ in ein Sanatorium. Hoffentlich erholen sich dort meine Nerven.

Nun zu dem eigentlichen Zweck dieses Briefes. Bei der endgültigen Durchsicht der Seiten 9–24 bemerke ich sowohl im türkischen Text wie in der lateinischen Transkription verschiedenes, was zu Ausstellungen, ganz besonders auch unserer Gegner, Anlass geben kann. Ich meine die Trennung der türkischen Endungen von dem Nomen oder dem Verbalstamm, wozu sie gehören. Ein konsequentes Prinzip ist nicht zu erkennen, auch widersprechen sich sehr oft Text und Transkription. Ich halte die Loslösung der Endungen an und für sich nicht für richtig oder zweckmässig. Überdies steht sie durchaus im Widerspruch zu der Praxis der centralasiatischen Türken. Ich besitze durch die Güte meines alten Freundes Aveteranian²⁰⁵ eine Anzahl von Briefen, die von Leuten aus Kaşgar geschrieben sind,²⁰⁶ und da sind die Endungen stets mit dem Worte verbunden, zu dem sie gehören.

Ich bitte Sie recht sehr, sehen Sie die beiden Bogen nochmals recht genau auf getrennt gedruckte Endungen im Text und in der Transkription durch. Ich schicke Ihnen zu diesem Zwecke gleichzeitig mit diesem Brief eingeschrieben Ihren Korrektur-Abzug zu, dem ich mein Exemplar beifüge. Hierin habe ich, um Ihnen die Arbeit

204 Krummhübel (heute: Karpacz) war ein Kurort in Niederschlesien.

205 Gemeint ist hier der zum Christentum konvertierte Johannes Aveteranian – ursprünglich Mehmet Şükri – (30.6.1861–11.12.1919).

206 Die erwähnten Briefe (insgesamt ca. 20 Bl.) befinden sich heute im Andreas-Nachlaß in den Beständen der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen unter der Signatur „Cod. M. S. F. C. Andreas 1: 9“.

zu erleichtern, mit Bleistift das angemerkt, was mir aufgefallen ist. Doch ist das in der grössten Eile geschrieben, so dass wahrscheinlich

[Seite 2 Verso]

manches übersehen ist, was Ihnen nicht entgehen wird. Die Korrekturen schicken Sie bitte direkt an die Dietrich'sche Univ[ersitäts]-Buchdruckerei. Die sorgfältige Ausführung der Korrekturen werde ich überwachen, so dass Sie mit den beiden Bogen nicht mehr behelligt werden.

Ich werde dafür sorgen, dass Sie die Korrektur von Marquarts Beitrag erhalten, und mein möglichstes tun für die Beschleunigung des Druckes Ihrer Arbeit.

Vielen Dank für Ihre soeben eingetroffene Abhandlung „über den angeblichen "Introitus natorum et nascitorum" in den Genueser Steuerbüchern.“²⁰⁷ Sehr hübsch!

In grosser Eile und mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

treu ergebener

F. C. Andreas.

Dokument 35a

Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,8 cm (br) x 21,1 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Recto: 12,7 cm (br) x 17,1 cm (h)

1 Verso: 13,2 cm (br) x 11,7 cm (h)

Seite 1 Recto: 14 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 13 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain

Ecole des Sciences Commerciales

Consulaires et Coloniales

17. III. 12.

Mein hochverehrter & lieber Herr Kollege,
Ihr Brief, der mir nach langer Zeit eine Freude hätte sein sollen, wurde mir von der ersten Zeile an ein Grund zu lebhaftem Kummer! Ist Ihnen denn gar zu helfen?! Nachdem jetzt Berlin mit einem Stuhl für iranische Philologie vorangegangen ist, würde doch in München oder Leipzig etwas zu erreichen sein, sollte man denken. In Leipzig habe ich mehrere gute Freunde und bin gerne bereit, den Stein dorten ins Rollen zu bringen, wenn Sie a priori nichts dagegen haben, d. h. nicht befürchten,

207 Bang (1912a).

dass irgend eine einflussreiche Persönlichkeit – etwa Brugmann²⁰⁸ – von vornherein gegen Sie wirken würde.

[Seite 1 Verso]

Was die Trennung der Suffixe ni, lik etc. von den Hauptwörtern anbetrifft, so stand das so in Le Coqs' M[anu]scr[ipt] – teilweise hat er sie erst bei der Korrektur getrennt. Ich vermute also, dass das so in seinem Original steht. Jedenfalls habe ich ihm Ihren Bogen gesandt mit der Bitte, nach dem rechten sehen zu wollen.

Und nun lassen Sie sich durch nichts abhalten, Ihre Erholung so bald als möglich zu suchen. So Gott will, komme ich um Ostern auch einige Wochen an den Rhein.

Mit herzlichem Gruss Ihr stets dankbar und aufrichtig Ergebener
WB.

Dokument 36a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14,2 cm (br) x 22,5 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 12 cm (br) x 21 cm (h)

Verso Seite: 16 Z.n beschrieben

[Recto Seite]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

[21.III.1912 – Poststempel auf der Karte]

Hochverehrter & lieber Herr Kollege, Gestern habe ich an Dietrich die Corr[ectur] mit einigen Verbesserungen von Le Coq's gesandt, sowie einen kleinen Zusatz gemacht, aus dem {besser}²⁰⁹ hervorgeht, dass es sich um Aufnahmen nicht um eine Transcription handelt. L[e] C[oq] sagt, ich solle Ihnen gelegentlich schreiben, dass es genaue Copien vorhandener Originale sind, von einer Regelmässigkeit keine Rede sein könne.

Bekomme ich vom Marienpsalter²¹⁰ bald Korrektur?

Über Leipzig schreiben Sie mir wohl in Bälde.

Herzlich ergeben Ihr
WB.

208 Hier der Indogermanist und Junggrammatiker Karl Friedrich Christian Brugmann (16.3.1849–29.6.1919).

209 Dies ist über der Zeile ergänzt.

210 Bang (1914b).

Dokument 36b
 Andreas an Bang²¹¹

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
 Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21,1 cm (h)
 Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,2 cm (br) x 18,1 cm (h)
 1 Verso: 12,8 cm (br) x 12,1 cm (h)
 2 Recto: 13,3 cm (br) x 19,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 14 Z.n beschrieben
 Seite 1 Verso: 20 Z.n beschrieben
 Seite 2 Recto: 10 Z.n beschrieben
 Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101,
 den 3. Juni 1912.²¹²

Hochverehrter, lieber Herr Kollege!

Leider muss ich Sie noch mit ein paar Kleinigkeiten quälen.

S. 7, Zeile 10 steht: *surady > *surad > suređī. Muss es nicht an zweiter Stelle suradī heissen?

S. 8 erscheint mir der 2^{te} Absatz von unten: „Zum Unterschiede von dem progressiven Umlaut“ etc. nicht klar. Ich hatte seinerzeit eine dahin zielende Bemerkung der Korrektur beigefügt. In Berlin habe ich mich davon überzeugt, dass die von mir hier empfundene Unklarheit nicht, wie ich befürchtet hatte, auf einem Mangel an Verständigung meinerseits beruht, denn auch F.W.K. Müller, Le Coq und Marquart, denen ich die Stelle im Museum für Völkerkunde vorgelegt habe, ist sie nicht deutlich geworden. Der Grund davon liegt in dem hinter *atasy gesetzten > atesī, das nach

[Seite 1 Verso]

meinem Gefühl nicht nur überflüssig, sondern gradezu irreführend ist.

Sie bezeichnen die Vokalharmonie „als progressiven Umlaut“, – das ist durchaus annehmbar, – als Beispiel dieses progressiven Umlauts geben Sie *atasy. Damit ist die Sache erledigt, und wir können zu dem regressiven Umlaut übergehen. Aber da taucht ganz unerwartet, zu unser aller Verwirrung, das rätselhafte > atesī auf, die durch Palatalisierung und regressiven Umlaut entstandene Form. Was soll die hier? Es ist ja alles klar ohne sie. Dieses > atesī ist nach meinem Dafürhalten zu steichen.

211 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 4: Briefe 1912-1913, pp. 169-170). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992c), pp. 13-14.

212 Im Briefbuch von Andreas in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An W. Bang“.

Ferner wäre zu erwägen ob es nicht richtiger ist, anstatt „die Palatalisierung“ als „regressiven Umlaut“ zu bezeichnen, zu sagen: „das Resultat, die Folge oder die Wirkung der Palatalisierung“. Der Vorgang ist doch: \underline{y} wird zu palatalem \bar{i} , d. h. palatalisiert, und dieses palatale \bar{i} erzeugt rückwirkend Umlaut.

[Seite 2 Recto]

Seien Sie nicht böse, dass ich Ihnen so zusetze; es leitet mich nur das Interesse an Ihrer Arbeit.

Wegen der Umschreibung etc. in den Textbeilagen habe ich alles mit Le Coq besprochen.

Von Berlin bin ich sehr ermüdet und abgespant zurückgekommen. Gleich nach Schluss der Vorlesungen geht's ins Sanatorium.

Mit vielem Dank für Ihre Komanischen Rätsel²¹³ und den herzlichsten Grüßen

Ihr
treu ergebener
F. C. Andreas.

Dokument 37a Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21,1 cm (h)
Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:
1 Recto: 13,2 cm (br) x 18,1 cm (h)
1 Verso: 12,8 cm (br) x 12,1 cm (h)
2 Recto: 13,3 cm (br) x 19,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 14 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 20 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 10 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

213 Bang (1912b). Zu den komanischen Rätseln, die ja auch J. Németh gelegentlich behandelte (Németh [1913]), hat sich zuletzt A. Tietze geäußert (Tietze [1966]). Kanus-Credé hat hier (mit Fragezeichen) versucht, „armenische Rätsel“ zu lesen (Kanus-Credé [1992c], p. 14), was sehr deutlich zeigt, wie weit bei ihm die Briefe von Andreas an Bang – ja eigentlich alle Inhalte des Briefbuches – aus den Zusammenhängen gerissen, wiedergegeben sind.

Université de Louvain
Ecole des Sciences Commerciales
Consulaires et Coloniales

5. VI. 1912.

Mein hochverehrter und lieber Herr Kollege,
B[esten] D[ank] für Ihren freundlichen Brief.

S. 7, 10 lies natürlich suradī. Das Teufli mag wissen, wo das ī hingeraten ist: anbei Korrektur, wo es richtig stand!

S. 8 2. Abs[atz] von unten. Hier muss das 4blättrige Kleeblatt nach einem Gang durch „Berlin bei Nacht“ an die Arbeit gegangen sein.

Es muss jedenfalls so bleiben wie es ist. Also:

1) progressiver Umlaut: atasy wird durch Einfluss von y, ī zu atesī

2) regressiver Umlaut: atasida zu atesidä (natürlich wird hier zu gleicher Zeit atasi-
da

[Seite 1 Verso]²¹⁴

durch progressiven Umlaut zu atesidä)

Jedenfalls tun Sie mir den Gefallen, und lassen Sie es so wie es ist; wenn Sie die Zeit haben, das Ganze noch einmal zu überfliegen werden Sie sehen, dass es unbedingt richtig ist. Die inzwischen veröffentlichten Kumanica beweisen ja auch auf Schritt und Tritt die Richtigkeit meiner Auffassung. Nehmen Sie z. B. Rätsel XIII (p. 341)

bašindä. Hier haben Sie regressiven Umlaut. (nebenbei bemerkt: bis jetzt habe ich im Komanischen kein sicheres Zeichen von progressivem Umlaut [also bāšindä oder bešindä] entdecken können; das ist aber für die uns beschäftigende Stelle ganz gleichgültig)

Von Marquart's Beitrag habe ich noch keine Korrektur gesehen.

Wird der Druck jetzt weiter gehen? Es liegt für mich ungeheuer viel daran, dass diese grundlegende Arbeit baldigst herauskomme.

1) Cf. p. 12 Anm. 1.

[Seite 2 Recto]

Sowohl was meine Entlastung hier an der Universität betrifft, als was den Fortschritt meiner Lautstudien angeht, die ich z. T. nicht ausgeben kann, ehe die Grundlage bekannt ist.

Helfen Sie mir, helfen Sie mir!

Mit besten Wünschen für Ihre Gesundheit

Ihr Ihnen herzlich & dankbar

Ergebener

WB.

[handschriftl. Anm. F. C. Andreas:] Beantwortet d. 9. Juni 1912.

214 Der Text dieser Seite ist „seitenverkehrt“, d. h. kopfständig gegenüber den Texten der übrigen Seiten.

Dokument 37b
 Andreas an Bang²¹⁵

Beschreibung

2 Blatt = 6 pp.
 Gesamtmaß des Blattes: 26,8 cm (br) x 21,1 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Recto: 12,7 cm (br) x 17,1 cm (h)
 1 Verso: 13,2 cm (br) x 11,7 cm (h)

Seite 1 Recto: 21 Z.n beschrieben
 Seite 1 Verso: 22 Z.n beschrieben
 Seite 2 Recto: 22 Z.n beschrieben
 Seite 2 Verso: 22 Z.n beschrieben
 Seite 3 Recto: 22 Z.n beschrieben
 Seite 3 Verso: 9 Z.n beschrieben
 Seite 4 Recto und Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Göttingen, Herzberger Chaussee 101,
 den 9. Juni 1912.²¹⁶

Hochverehrter und lieber Herr Kollege!

Erst durch Ihren Brief bin ich in den Stand gesetzt worden, zu verstehen, was Sie in dem ominösen Absatz eigentlich haben sagen wollen. Ohne einen solchen Kommentar wird niemand, also auch das sehr nüchterne vierblättrige Kleeblatt in Berlin nicht, zu einem richtigen Verständnis Ihrer Worte gelangen, denn niemand kommt auf den Gedanken, dass Sie die Ausdrücke „progressiv“ und „regressiv“ miteinander verwechselt haben. An Stelle von „regressiv“ haben Sie „progressiv“ gesetzt, und regressiv dann wieder für „progressiv“. Über die Bedeutung und den Gebrauch der beiden Termini giebt es meines Wissens keine Meinungsverschiedenheit und kann es auch keine geben. In atēsī hat das ī der letzten Silbe das a der vorletzten Silbe zu ē umgelautet, hat also rückwärts gewirkt, der Umlaut ist regressiv.

[Seite 1 Verso]

In atāsīdā dagegen hat das i der vorletzten Silbe {auf}²¹⁷ das a der darauf folgenden Schlussilbe umlautend gewirkt, also progressiv. Nur so dürfen die beiden Ausdrücke gebraucht werden, will man auf allgemeines Verständnis rechnen. Ich bitte Sie, Sievers,²¹⁸ Grundzüge der Phonetik, 4^{te} Aufl., § 698 u. 699 nachzulesen. Genau so spricht

215 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 4: Briefe 1912-1913, p. 171). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992c), pp. 14-16.

216 Im Briefbuch von Andreas in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An W. Bang“.

217 Dies ist über der Zeile nachgetragen.

218 Sievers (1893).

sich auch Jespersen, Fonetik (dänische Ausg[abe]²¹⁹), § 364 aus: „Vigtigere er inddelingen efter assimilationens retning, idet enten den første af nabslydene påvirker den anden – sædvanlig kaldt fremadvirkende eller progressiv assimilation – eller omvendt en lyd påvirker en foregående – sædvanlig kaldt tilbagevirkende eller regressiv assimilation“. Zu deutsch: „Wichtiger ist die Einteilung nach der Richtung der Assimilation, indem entweder der erste der (beiden) Nachbarlaute den zweiten beeinflusst – gewöhnlich vorwärtswirkende oder progressive Assimilation genannt – oder umgekehrt beeinflusst ein Laut einen vorhergehenden – gewöhnlich rückwärtswir-

[Seite 2 Recto]

kende oder regressiv Assimilation genannt.“

Solange man überhaupt die Ausdrücke „progressive“ und „regressive“ verwendet, wird man sie nur in der angegebenen Weise verwenden dürfen, will man keine Verwirrung anrichten. Jedenfalls geht es doch nicht an, – Sie werden mir das gewiss ohne weiteres zugeben, – dass plötzlich in einer Akademie-Abhandlung Termini technici in umgekehrter Bedeutung gebraucht werden.

Da ich nicht gern eigensinnig erscheinen möchte, habe ich den Passus Ihrer Abhandlung sowie Ihren Brief auch einem so unbefangenen Beurteiler, wie es Wackernagel ist, vorgelegt. Er beurteilt die Sache genau so wie ich, und ist mit mir der Ansicht, dass Ihnen die Petersburger mit Recht eine falsche Anwendung der Termini technici vorwerfen könnten, und das wollen wir hier in Göttingen doch nicht. Auch Oertel²²⁰ von der Yale University, der gerade hier ist, sieht die Sache genau so an wie ich und kennt keinen anderen Gebrauch von progressiv und regressiv als den allen be-

[Seite 2 Verso]

kannten.

Andere hiesige Linguisten, denen ich zuerst die lautlichen Tatsachen, um die es sich handelt, mitteilte und dann Ihre Formulierung unterbreitete, erklärten sofort, die beiden Ausdrücke „progressiv“ und „regressiv“ seien verwechselt.

Ich werde nun die Sache richtigstellen und schlage ausserdem vor, um den lautlichen Vorgang für den Leser noch stärker hervortreten zu lassen, dass die Vokale, auf die es ankommt, fett gedruckt werden, also: atasy, atesī, atasyd̄, atasid̄, atäsid̄.

Ich bitte Sie, mir Ihre Zustimmung hierzu telegraphisch zukommen zu lassen, damit wir nicht unnötig Zeit verlieren. Es genügt das Wort „einverstanden.“

Noch eine andere Sache macht mir schwere Sorge, und ich muss ihretwegen an Le Coq schreiben. Leider bin ich erst nach meiner Rückkehr aus Berlin darauf aufmerksam geworden.

[Seite 3 Recto]

Es handelt sich um die vielen Verschiedenheiten, die zwischen der Wiedergabe der Le Coqischen Aufnahmen in Ihrer Abhandlung und deren Wiedergabe im Baessler-Archiv bestehen. Bei jedem zweiten oder dritten Wort finden sich Abweichungen in der Bezeichnung der Quantität, des Accentes, gelegentlich auch der Aussprache

219 Jespersen (1897-1899).

220 Gemeint ist hier der Indologe Hanns Oertel (20.4.1868–7.2.1952).

(köiyüp – köyüp. qoiyup – qoyup {u. a.}²²¹). Auch in der Übersetzung finden sich Unterschiede, v[er]gl[eichen] Sie die vier ersten Zeilen des Liebesliedes aus Qara Xōğa, wo der Übersetzung im Baessler-Archiv unbedingt den Vorzug gebührt. In dem Loblied auf die Expedition, von dessen Originalhandschrift das Baessler-Archiv ein Facsimile giebt, weicht die von Le Coq im Druck gegebene Orthographie wiederholt von der der Handschrift ab. Das sind alles Dinge, die nicht so bleiben können. Ganz besonders können die Abweichungen in der Wiedergabe der Aufnahmen von den Gegnern dazu benutzt werden, die Aufnahmen als wertlos hinzustellen, sie seien nachträglich

[Seite 3 Verso]

von Ihnen oder von Le Coq stark retouchiert worden, gäben aber das ursprünglich gehörte nicht genau wieder. Es ist durchaus notwendig, vorsichtiger zu sein und sich keine unnötigen Blößen zu geben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

treu ergebener

F. C. Andreas.

Dokument 38a

Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,3 cm (br) x 21,1 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,4 cm (br) x 17,6 cm (h)

1 Verso: 13,1 cm (br) x 16,2 cm (h)

2 Recto: 13,1 cm (br) x 17,6 cm (h)

2 Verso: hier nur eine Z.

Seite 1 Recto: 17 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 18 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 21 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: 1 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

221 Dies ist über der Zeile nachgetragen.

Université de Louvain
Ecole des Sciences Commerciales
Consulaires et Coloniales

11. VI. 1912.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,

Im Entwurf m[einer] Arbeit steht zu der betr[effenden] Stelle die Bemerkung: „Bemerkung zu m[einem] Gebr[auch] von regr[essiv] und progr[essiv]“. Ich habe dieselbe unterdrückt, weil es ja ganz klar ist, in welchem Sinne ich die beiden Wörter gebrauchte:

regressiv = auf dem Ende des Wortes wirkend

progressiv = auf dem Anfang des Wortes wirkend.

Es geht mit diesem Worte, wie mit den Zeichen < und >, über die man sich jetzt geeinigt zu haben scheint, oder mit links und rechts bei Bildern.

Wenn Sie ändern wollen, so ist's mir gleichgültig, nur wäre dann auch p. 12 zu ändern.²²² Nur hat diese Änderung einen bösen Haken: ich habe bisher an so und so vielen Stellen regressiven Umlaut in dem Sinne gebraucht, den ich oben als den meinigen angegeben habe (z. B. Rätsel,²²³ p. 350, XLI zu aškinem

[Seite 1 Verso]

vorn	aškinem	hinten
	regressiv	
progressiv		

Das für alle Teile Einfachste wäre nun wohl, Sie fügten p. 12 eine Notiz in [] hinzu und sagten etwa

[Bang gebraucht hier, p. 8 unten und sonst die Bezeichnung „regressiver Umlaut“ von der Wirkung eines i auf den in der folgenden Silbe stehenden Vokal. FC.A.]

eventuell noch: „gegen die stillschweigende Übereinkunft“ oder ähnlich; „abweichend von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch“ etc. etc.

Jedenfalls machen Sie das ganze wie es Ihnen passt.

Hier nur die wiederholte Bitte, den Marien-

[Seite 2 Recto]

psalter jetzt baldigst in Angriff zu nehmen: ändern Sie wo Sie wollen und mildern Sie wo Sie es für nötig halten (z. B. den Schlusspassus meinerwegen ganz streichen etc. etc.).

Wegen meiner „Entlastung“ doch einige Andeutungen: ich habe hier wöchentlich 8 Stunden an der Fakultät & 9 Stunden an der Consularschule – dazu das Sekretariat der Consular & Colonialabteilungen, sowie die Materialien. Ende Juli soll nun die Entscheidung fallen, ob ich an der Fakultät einen suppliant (Extraordinariat) bekomme oder nicht; damit würde ich stark entlastet werden von Okt 1912 und eine „progressive“ Entlastung wäre dann ungefähr sicher ... etwa 1914 ... 16 etc.

222 Hier ist die Anm. auf Seite 2 Verso des Briefes einzufügen.

223 Bang (1912b).

Entschuldigen Sie das Gekritzel – ich sitze in den Examen und schreibe in der grössten Eile. Le Coq wird Sie ja wohl beruhigen; retouchiert ist von mir nichts (wie die Originale ausweisen können)

Herzlichst der Ihrige
WB.

[Seite 2 Verso]

vgl. p. 9 Anm. 1 erste Zeile²²⁴

Dokument 39a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Verso Seite: 17 Z.n beschrieben

[Postkarte Recto]

Recto Seite

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

[Postkarte Verso]

L[euven] 3.VII.12.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Soeben bekomme ich von Le Coq einen Brief, aus dem hervorgeht, dass Sie ihm geschrieben haben. Le Coq schiebt mir in seinem Referat qöyung für qoynug, qoiyup für qoyup etc. etc. etc. etc. in die Schuhe, wogegen ich nur bemerken will, dass all dies in seinem M[anu]scr[ipt] gestanden hat und noch steht. Wenn es Sie interessieren sollte, steht es Ihnen zur Verfügung. Das ganze Stück wurde ja nach s[einem] Original gesetzt (und nicht nach einer Abschrift von mir). In der Hoffnung, dass nach der Beseitigung dieses Steines, der Druck weiter gehen wird, bin ich

Ihr herzlich Ergebener WB.

224 Cf. hierzu oben Anm.

Dokument 40a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 13,6 cm (br) x 9 cm (h)

Verso Seite: 18 Z.n beschrieben

[Postkarte Recto]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

[Postkarte Verso]

8.VIII.1912

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,
Soeben empfangen ich die abgezogenen Bogen mit herzlichem Dank für all Ihre Mühe.
Von Marquart habe ich noch nichts gesehen, hoffe aber, dass sein Teil voran geht.
Darf ich in diesen Ferien auf den Marienhymnus hoffen?? Schreiben Sie mir nur eine Karte, damit ich mich darnach richten kann.

Wie geht es Ihnen. Meine Frau ist leider nicht in der Ordnung; dazu viel Arbeit für die neuen Vorlesungen. Dies Extraordinariat, von dem ich Ihnen schrieb, ist glücklicherweise bewilligt worden. So kann man wenigstens atmen.

Herz[ich] grüssend Ihnen
Ergebener
WB.

Dokument 41b
Andreas an Bang²²⁵

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21,1 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 13,2 cm (br) x 18,1 cm (h)

1 Verso: 12,8 cm (br) x 12,1 cm (h)

2 Recto: 13,3 cm (br) x 19,2 cm (h)

Seite 1 Recto: 14 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 20 Z.n beschrieben

225 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 4: Briefe 1912–1913, pp. 31–32). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992c), pp. 37–38.

Seite 2 Recto: 10 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

Krummhübel i. R., Dr. Ziegelroth's²²⁶ Sanatorium
den 5. Nov[ember] 1912.²²⁷

Hochverehrter, lieber Herr Kollege!

Hier aus Krummhübel empfangen Sie endlich die Druckprobe Ihres komanischen Marienhymnus, die mir Kaestner hierher geschickt hat. Geben Sie, bitte, Kästner an, was Sie etwa anders wünschen sollten, damit er dementsprechend den Druck fortsetzen kann.

Ich habe einen fürchterlichen Sommer hinter mir. Das schauerhafte Wetter nahm mir den letzten Rest von Arbeitsfähigkeit und Arbeitslust. Meine Nerven versagten völlig ihren Dienst. Ein Sanatorium aufzusuchen erschien wegen des ungünstigen Wetters nicht ratsam. So bin ich denn erst etwa vor drei Wochen hierher gekommen. Es war die höchste Zeit, der Arzt konstatierte

[Seite 1 Verso]

eine Überanstrengung nicht nur der Nerven, sondern auch der Augen.

Am nächsten Sonntag reise ich über Leipzig und Berlin nach Göttingen zurück. Obgleich die Kur leider nur kurz sein konnte, so hat sie mir doch genützt, ich fühle mich schon etwas frischer und hoffe, dass ihre Wirkung nach meiner Rückkehr noch mehr zu Tage treten wird. Nach Weihnachten will ich nochmals auf 14 Tage hierher, Winterkuren sollen besonders wirksam sein, und ich darf einen solchen Zustand der Überarbeitung und Abspannung wie in diesem Sommer nicht wieder aufkommen lassen; je älter man wird, desto langsamer erholt man sich.

Wieder in Göttingen wird der Druck Ihrer Abhandlung rasch zu Ende geführt werden. Hoffentlich geht es Ihnen gut.

Seien Sie herzlichst begrüßt
von Ihrem
stets treu ergebenen
F. C. Andreas.

226 Gemeint ist hier der Mediziner Peter Simon Ziegelroth, der das Sanatorium in Krummhübel sowie die Klinik Waldfrieden in Berlin Zehlendorf erbauen ließ.

227 Im Briefbuch von Andreas in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist hierzu handschriftlich vermerkt: „An Bang“.

Dokument 42b
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21,1 cm (h)

Schriftspiegel:
1 Recto: 13,3 cm (br) x 18,3 cm (h)
1 Verso: 11,7 cm (br) x 6,4 cm (h)

Seite 1 Recto: 16 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 6 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Université de Louvain
Ecole des Sciences Commerciales
Consulaires et Coloniales

14.11.1912.

Hochverehrter und lieber Herr Kollege,

/ Es hat mich sehr gefreut zu hören, dass es Ihnen doch viel besser geht – benutzen Sie ja die nächste freie Zeit zu einer definitiven Besserung.

Was mich anbetrifft, so bin ich im Oktober etwas entlastet worden – im November hat man mir aber 3 neue Stunden aufgehast! Also muss alles wieder von vorn angefangen werden.

/ Anbei eine Karte Wiedmann: ich habe nur Korr[ektur] zu lesen, kann hier und da einen Zusatz zu machen; nur etwa 1 1/2 Seiten möchte ich irgendwo (vielleicht als Anhang) zufügen, da es mir gelungen ist, das Franzis-

[Seite 1 Verso]

kaner Kloster nachzuweisen,²²⁸ in welchem der Cod[ex] Cum[anicus] geschrieben worden ist.²²⁹

Mit herzlichen Grüßen und aufrichtigen Wünschen
Stets Ihr dankbar Ergebener
WB.

228 Nach Auffassung von Bang ist der Codex am 11.7.1303 nahe der Stadt Sarai an der Volga im St. Johannes-Kloster niedergeschrieben worden (Bang [1913], pp. 244-245).

229 Zur Herkunft und Datierung des Codex Cumanicus existiert bis heute eine umfangreichere Literatur. Zur Datierung cf. Kuun (1880), pp. I und CXXII, Hunfalvy (1881), p. 602 ff., Jireček (1890), p. 3 ff., Salaville (1911), p. 278 ff., Samojlovič (1924), p. 86 ff. und zuletzt Drüll (1979), pp. 13-16.

Dokument 44a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 9 cm (br) x 14,9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 9 cm (br) x 13,9 cm (h)

Verso Seite: 15 Z.n beschrieben [incl. Datum]

[Recto Seite]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, z. Zt. in Dr. Ziengelwuths²³⁰ Sanatorium, Krumhübel;
[eigntl. Adresse durchgestrichen:] Herzberger Chaussée 101, Göttingen, Allemagne;

[Postkarte Verso]

L[euven] 17.I.'13.

Hochverehrter & lieber Herr Kollege,
Haben Sie herzlichen Dank für all die Mühe, die Sie sich mit den gestern empfangenen Korrekturen gegeben haben. Es drückt mich nur eins: sagen Sie mir: haben Sie mir irgend etwas „krumm“ genommen? Seit dem 5 Nov. habe ich trotz Telegramm, Brief & Karte nichts mehr von Ihnen gehört!

In herzlicher Dankbarkeit

Immer Ihr

WB.

Dokument 45a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 9 cm (br) x 13,9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 9 cm (br) x 13,9 cm (h)

Verso Seite: 19 Z.n beschrieben [incl. Datum]

[Postkarte Verso]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

[Postkarte Recto]

230 Dies = Peter Simon Zigelroth.

L[euven] 3.III.'13.

Hochverehrter Herr Kollege, Heute habe ich mir gestattet, ein kurzes Vorwort zu unseren Osttürken an Edw[ard] Schröder zu senden; es enthält nur für Deutsche Philologie interessantes – bilde ich mir ein – und ich überlasse ihm die Entscheidung ob es gedruckt oder unterdrückt werden soll. Ich habe auch versucht, ihn für die Deutschen Glossen des Codex zu erwärmen.

Wie geht es Ihnen? Hoffentlich wieder recht gut, mein lieber Herr Kollege, „und Freund“ möchte ich hinzufügen, da Sie uns den herzlichen Dienst erwiesen haben, die armen Osttürken unterzubringen!

Herzlichst grüssend Ihr
WB.

Dokument 46a
Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 9 cm (br) x 13,9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 9 cm (br) x 13,9 cm (h)

Verso Seite: 14 Z.n beschrieben [incl. Datum]

[Postkarte Recto]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

[Postkarte Verso]

L[euven] 24.IV.'13.

Hochverehrter & lieber Herr Kollege,
Hätten Sie die Güte, mir zu sagen, ob Ihnen im Iran. oder Armen. ein Wort für Aus-
satz, Aussätziger, leprosus aufgestossen ist, das ungefähr wie kelepen oder kälāpān²³¹
aussieht? Schnelle Hilfe tut not!

Wissen Sie was aus Marquart geworden ist??

Herzlichst der Ihrige
WB.

231 Cf. hierzu Grønbech (1942), p. 137; zu *kelepen* ~ *kälāpān* äußerte sich später auch Bang noch einmal ausführlicher (Bang [1925]).

Dokument 46b
 Andreas an Bang²³²

Entwurf eines Briefes von F. C. Andreas an W. Bang aus dem Briefbuch von F. C. Andreas

An Bang

Antwort auf Karte vom 24/4. 13.

G[öttingen], d[en] 30/4. 1913

Hochverehrter, lieber Freund u[nd] Kollege!

Ein iranisches oder armenisches kelepen oder käläpän mit der Bedeutung „Aussatz“ gibt es meines Wissens nicht. Die erste Silbe käl erinnert an pers[isch] کَل käl, einer der an Kopfgrind leidet, aber das führt nicht weiter. Ich habe nach allen Richtungen hin gesucht, aber vergebens. Wo haben Sie den eigentlich das Scheusal aufgestöbert? Es tut mir sehr leid, daß ich nicht weiterhelfen kann.

Von Marquart weiß ich garnichts, ich war seit dem Herbst nicht in Berlin.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

F.C.A.

Dokument 47a
 Bang an Andreas

Beschreibung

Postkarte

Gesamtmaß der Postkarte: 9 cm (br) x 13,9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Verso: 9 cm (br) x 13,9 cm (h)

Verso Seite: 18 Z.n beschrieben [incl. Datum]

[Recto Seite]

Anschrift: Herrn Prof. Dr. Andreas, 101 Herzberger Chaussee, Göttingen, Allemagne

[Postkarte Verso]

L[euven] 4.V.'13.

Hochverehrter und lieber Freund, Verbindlichsten Dank für Ihre fr[eun]dl[iche] Mitteilung. Das Scheusal ist „natürlich“ komanisch. Ich denke an Zusammenhang mit den gr. κελεζός = leprosus. Dies ist zwar von den comparatisten, wie Meillet²³³ sagen würde, aus dem idg. erklärt worden, könnte aber sehr wohl aus einer voridg. Bevölkerungsschicht stammen. Ich werde mich noch weiter umsehen; heute weiss ich nur,

232 Ein Entwurf des Briefes findet sich im Briefbuch von F. C. Andreas (Cod. Ms. Andreas 2, Heft 4: Briefe 1912–1913, p. 83). Eine Wiedergabe des Entwurfs des Briefes von F. C. Andreas findet sich bei Kanus-Credé (1992c), p. 58.

233 Der große französische Linguist Paul Jules Antoine Meillet (11.11.1866–21.9.1936).

dass κελεζός ins Koptische gedrungen ist, was nicht viel sagen will. Nöldeke²³⁴ verweist auch auf syr. gart-ānā, was dann auch einer älteren Schicht entlehnt wäre. Alles noch unsicher. Herzlich der Ihrige WB.

Dokument 48a
Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.
Gesamtmaß des Blattes: 14,2 cm (br) x 22,5 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 12 cm (br) x 19,5 cm (h)
1 Verso: 12 cm (br) x 21 cm (h)
2 Recto: 12 cm (br) x 19,5 cm (h)
2 Verso: 12 cm (br) x 21 cm (h)

Seite 1 Recto: 12 Z.n beschrieben
Seite 1 Verso: 12 Z.n beschrieben
Seite 2 Recto: 12 Z.n beschrieben
Seite 2 Verso: 13 Z.n beschrieben

1 Blatt; in der Mitte gefaltet; vier Segmente; recto I, verso I, recto II, verso II [nur Anm.];
Zeilenzahl: recto I: 12 [incl. Datum], verso I: 12, recto II: 12, verso II: 13;

[Seite 1 Recto]

Louvain 29.XII.'13.

Mein hochverehrter und lieber Freund,
Der bevorstehende Jahreswechsel gibt mir Gelegenheit, einmal wieder ein Lebenszeichen von mir zu geben und Sie um ein solches zu bitten.

Hoffentlich geht es Ihnen und Ihren armen Nerven gut; ich habe mit grosser Freude gesehen, dass Sie sich auf das grosse Religionsgesch[ichtliche] Unternehmen Ihrer Gesellschaft haben einlassen können und schliesse daraus das Beste. Wie geht es mit dem

[Seite 1 Verso]

Pehlevi-Psalter??²³⁵

In den wenigen Freistunden, die mir Amt und Materialien lassen, sitze ich am Codex Cuman[icus] und zwar an der Geschichte vom Engel & Aussätzigen, für die ich prachtvolle Parallelen gesammelt habe.

²³⁴ Theodor Nöldeke (2.3.1836–25.12.1930).

²³⁵ Dies bezieht sich auf die von Andreas unternommenen Arbeiten an den Fragmenten einer Pahlavi-Übersetzung der Psalmen, die dieser jedoch nicht herausgebracht hat. Sie erschienen erst 1933 (Barr [1933]).

Mit den Glossarien schreitet Forster wohl vorwärts; ich habe lange nichts von ihnen gehört, sitze auch seit 3 Monaten zu sehr im Altnordischen, als dass ich mich viel darauf besinnen könnte.

Marquart scheint ja jetzt endlich ab-

[Seite 2 Recto]

schliessen zu wollen; Ihre Kollegen hatten Recht, als sie sich vor ihm fürchteten: er kann sich nie genug tun.

Haben Sie selbst einmal Müller gesehen? Ein schreckliches Unglück; Frau v. LeCoq schrieb uns nämlich, er könne kaum lesen!

Weihnachtsabend kann mir die Mitteilung zu, dass die Finn.-Ugrische Gesellschaft mich zum Ehrenmitglied ernannt habe. Es hat mich ehrlich gefreut, dass es in Helsingfors noch Leute gibt, in deren Augen mich meine Radlöffelei nicht „unmöglich“ gemacht

[Seite 2 Verso]

hat; aber leid hat mir's doch getan, dass nicht eine unserer Deutschen Akademien ihr zuvorgekommen ist. Von Wien, wo mir schon 1910 eine Korrespondentenstelle in Aussicht gestellt worden war, ist's allerdings nicht zu erwarten, nachdem ich dem schönen Leopold²³⁶ einige Wahrheiten aufgetischt habe, die ihn arg gekränkt haben.

Leben Sie recht wohl & möge das Neue Jahr Ihnen nur Gutes bringen.

In herzlicher Ergebenheit

Immer Ihr dankbarer

WB.

Dokument 50a

Bang an Andreas

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 14,2 cm (br) x 22,5 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 12 cm (br) x 19,5 cm (h)

1 Verso: 12 cm (br) x 21 cm (h)

2 Recto: 12 cm (br) x 19,5 cm (h)

2 Verso: 12 cm (br) x 21 cm (h)

Seite 1 Recto: 11 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 11 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 11 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: 17 Z.n beschrieben

1 Blatt; in der Mitte gefaltet; vier Segmente.

[Seite 1 Recto]

236 Dies = Leopold von Schröder.

Louvain 14.IV.14.

Hochverehrter, lieber Freund

Herzlichen Dank für Ihren prächtigen Ostergruss, der mir trotz der langen Zeit, die mich vom Awesta trennt, noch so vertraut klang.

Leider habe ich keine Gegengabe; meine arme Frau ist seit ca Mitte December krank gewesen, hat uns dann vor 3 Wochen mit zwei kleinen Mädeln überrascht und ist leider noch recht schwach.

[Seite 1 Verso]

Freitag bis Ostersonntag hatte sie wieder hohes Fieber, jetzt scheint es sich definitiv zum Besseren wenden zu wollen.

Zum 50. Geburtstage der Deutschen Shakesp[eare] Gesellschaft bin ich als Ehrengast eingeladen worden und hoffe, dass der Zustand m[einer] l[ieben] Frau mir gestattet wird, vom 22. d. M. an in Weimar zu weilen. Die Hoffnung ist allerdings nur gering. Doch werde ich ... die Gelegenheit benutzen, einen Abstecher nach G[öttingen] zu machen, um Sie zu begrüßen.

[Seite 2 Recto]

Aber lassen Sie sich ja nicht in Ihren Dispositionen irre machen, denn vom 14ten bis zum 20ten sehe ich kaum eine Möglichkeit einer hinreichenden Besserung im Zustande der doppelten Mutter.

Marquart, der wieder in einem Sanatorium war, sitzt bei seiner Tochter; er schrieb mir, dass das Register nun doch gesichert ist. Mit dem bewußten § über die „Einleitung“ im Kapitel machen Sie was Sie wollen; mir ist die ganze Sache höchst „Wurst“,

[Seite 2 Verso]

da eben der Titel des 1. Kapitels zum Titel des Ganzen erhoben wurde. Wer daran sich stossen will, soll's meinetwegen tun.

Nemeth Artikel über die Rätsel²³⁷ werden Sie gesehen haben; z. T. ein grosser Fortschritt, aber von Seiten der Methode ein ganz böser Rückschritt; auf diese Weise kommen wir mit dem Komanischen nicht weiter.

In herzlicher Ergebenheit

Immer dankbar der

Ihrige W.B.K.

[auf dem Kopf stehend]:

Gruss an Schröder! Was haben Sie zu den [...] ²³⁸ der Dictionary-Onkels, Kluge & Paul auf die beiden Schwäger und Burdach ²³⁹ gesagt?!

237 Németh (1913).

238 Unleserlich.

239 Gemeint ist der Germanist und Literaturwissenschaftler Carl Ernst Konrad Burdach (29.5.1859–18.9.1936).